

Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Pluckstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5 und Gebrüder Wilhelm-Str. 105, Pluckstraße 100, sowie durch alle Kioske zu beziehen. Der Bezugspreis im Voraus zu entrichten beträgt 0,42 Rmk. + 8 Pf. Trägersohn + 3,50 Rmk., monatlich 1,75 Rmk. + 35 Pf. Trägersohn + 2,10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,40 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagssort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Zfil. Breslau

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Millimeter (für geschaltete Anzeigen aus Schlesien) 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Veranlassungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Pluckstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Diehische Verbrechen von Nationalsozialisten

Sie schießen auf einen Mann mit zwei kleinen Kindern und schlagen einen Kranken nieder

Braunschweig, 18. August. (Eig. Fundbericht.)

Diehische Verbrechen sind in der Nacht zum Montag in Wolfenbüttel verübt worden. Der dem Reichsbanner angehörende Elektriker Bohmann, der erst vor kurzem aus dem Krankenhaus entlassen worden war, wurde von Nationalsozialisten, die von einer Hochzeitsfeier kamen, mit Faustschlägen niedergeschlagen, obwohl er keine Angreifer in keiner Weise provoziert hatte. Bohmann brach sich ein Bein und wurde von seinen Haustür zusammen. Die Nazis trugen Uniformen, durchdrangen dann weiter die Straßen von Wolfenbüttel, wobei sie verschiedene Arbeiter ohne Veranlassung anhielten. Der Arbeiter Bloß, ein zweijähriges Kind auf dem Arm tragend, wurde von einem vierjährigen Kind an der Hand geführt, hielt einen Schlag in das linke Knie, der Maurer Otto Schab in das linke Bein. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus geschafft. Die Polizei verhaftete fünf der nationalsozialistischen Wegelagerer. Bei ihnen wurden zwei Revolver, ein Revolver und Dolche gefunden.

Der Demokrat bleibt — der Demokrat muß gehen

Die Kandidatenaufrufung der Deutschen Staatspartei. Der Zentralisationsauschuß der Staatspartei hat die Kandidatenaufrufung abgeschlossen. Es steht nunmehr endgültig fest, daß Georg Bernhardt dabei auf der Strecke geblieben ist. Herr Bernhardt hätte gerne noch mehr alte Demokraten abgefragt,

er erläßt im „Jungdeutschen“ einen Aufruf, in dem es heißt:

„Viele meiner Freunde werden vielleicht der Ansicht sein, daß die durch die Kandidatenliste gegebene Plattform nicht allen unseren Wünschen entspricht. Sie werden fragen, wie es kommt, daß auch Herr Fischer mit seinen vielen Aufsichtsratsmandaten in der Deutschen Staatspartei steht. Ebenso werden Bedenken gegen andere Persönlichkeiten laut werden. Es wird vielleicht auch nicht an Stimmen fehlen, welche das Zusammengehen mit diesen Persönlichkeiten als ein Abbiegen von unserem alten jungdeutschen und völkernationalen Wege betrachten. Alle unsere Freunde bitte ich, diese Bedenken zurückzustellen.“

Die Bedenken sollen nämlich zurückgestellt werden, weil Herr Bernhardt hofft, über kurz oder lang die neue Partei nach seinen Wünschen beherrschen zu können. Aber warum ist Georg Bernhardt abgefragt worden, und Herr Fischer nicht? Georg Bernhardt will Interessentenvertreter werden — aber Herr Fischer ist es immer gewesen, und zwar gründlich. Herr Fischer ist ein ausgesprochen platonisches Element. Für die Frage, warum er nicht abgefragt wurde, gibt es eine naheliegende Erklärung: er ist wichtig für eine neue Partei, die kein Geld hat. Warum aber Georg Bernhardt abgefragt wurde, ist ebenso plausibel: weil er Jude ist, weil er ein wirklicher Demokrat ist, weil er ein entschiedener Gegner aller nationalsozialistischen Politik und aller nationalsozialistischen Rebellhaftigkeit ist. Herr Fischer als Kandidat, Georg Bernhardt aber abgefragt — das Wesen dieser neu zusammengewürfelten Partei und der Wert ihrer programmatischen Erklärungen kann nicht besser beleuchtet werden!

Das Völkerbundsekretariat gegen Briands Plan

Eine geheime 27. Antwort auf Briands Memorandum

Paris, 16. August. (Eigener Drahtbericht.)

Wie der Genfer Berichterstatter des „Paris Mid“ berichtet, soll außer den 26 offiziellen Antworten auf das Briand-Memorandum noch eine vorhanden sein, die vor der Öffentlichkeit zwar bisher geheim gehalten wurde, aber in den eingeweihten Kreisen die größte Wichtigkeit beigemessen wurde. Es handelt sich um ein vom Leiter der Finanz- und Wirtschaftspolitik des Völkerbundes, Sir Arthur Salter, verfaßtes Dokument, das vom 20. Mai datiert und unter dem Titel einer „Offiziellen Studie über das Briand-Memorandum“ im Völkerbundsekretariat überreicht worden ist. Das Dokument bringt die Einstellung des Völkerbundsekretariats und der hohen Völkerbundsfunktionäre zum Briandschen Plan zum Ausdruck. Diese Einstellung ist aber nicht nur scharf kritisch, sondern geradezu ablehnend zu nennen. Sir Arthur Salter werft Briand vor, daß er zwischen der technischen Seite seines Planes und dem von ihm gleichzeitig geäußerten Wunsch, daß die neue Körperschaft Kompetenzen des Völkerbundes nicht beeinträchtigen sollte, in Widerspruch verfiel. Denn wenn man den europäischen Völkerbund zum Völkerbund ausbauen wolle, so würde dadurch das Völkerbundsekretariat derartig in seinen Funktionen beraubt sein, wie eine ausgedehnte Aufgabe. Sir Arthur Salter unterzieht ferner die gesamte Seite des Briandschen Planes einer zehn Seiten langen scharfen Kritik und schlägt schließlich vor — ein Vorschlag, der auch im offiziellen englischen Memorandum zu finden ist —, daß ein europäisches Komitee allenfalls innerhalb des Völkerbundes geschaffen werden sollte. Der auch dieses Komitee sollte höchstens einmal im Jahr tagen und seine Berichte unmittelbar an die Völkerbundsversammlung richten. Auf alle Fälle sollte es „alles Effektiv im Rahmen des Völkerbundes und der Völkerbundsfunktionen abzuklären“.

Diese „27. Antwort“, erklärt der „Paris Mid“, sei sofort im Völkerbundsekretariat deponiert und zur Kenntnis der Völkerbundsfunktionäre überreicht worden. Diese hätten dem Dokument eine so hohe Bedeutung beigemessen, daß die Argumente, deren sich die Völkerbundsfunktionäre bedienten, direkt aus dem Salter-Memorandum geschöpft seien. Vor der Öffentlichkeit sei allerdings diese „offizielle Studie“ sorgfältig verheimlicht und vereinzelt in den letzten Tagen englischer Wochenschriften niedergeschlagen worden. Der „Paris Mid“ fordert die sofortige Veröffentlichung des Salter-Memorandums, damit die Öffentlichkeit endlich erfahren könne, welchen Einfluß das Völkerbundsekretariat und

die hohen Funktionäre der Genfer Institution auf die internationalen Ereignisse ausüben.

Die übrigen französischen Blätter enthalten sich vorläufig jeglicher Stellungnahme und schweigen die ganze Affäre tot. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß die Veröffentlichung des „Paris Mid“, falls ihr Inhalt sich mit den Tatsachen deckt, noch zu recht unerwünschten Komplikationen auf dem Gebiet der Briandschen Initiative führen kann.

Weitere Proteste gegen Schieles Wahnsinnspolitik

Köln, 16. August. (Eig. Draht.)

Der Verband rheinischer Industrieller hat sich den Einspruchsbildungen, die von den verschiedensten Wirtschaftskreisen an die Reichsregierung im Hinblick auf die von ihr erwogene Kündigung des Finnlandvertrages ergehen, an die beteiligten Regierungsstellen angeschlossen. Darin wird vor allen Dingen darauf hingewiesen, daß die rheinische Wirtschaft, die heute noch unter den Wirkungen der Belagerungszeit in vollem Maße leidet, größtes Gewicht darauf legt, daß jede Erschütterung des Wirtschaftssystems vermieden wird.

Ebenfalls bei der Reichsregierung Einspruch erhoben hat der Verband der Bergischen Handelskammern Düsseldorf, Solingen und Wuppertal.

Doersch kommt nach Berlin

Paris, 16. August. (Eigener Drahtbericht.)

Saltamitisch verlautet, daß der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Doersch, am nächsten Dienstag nach Berlin fahren wird, wo er eine Unterredung mit Außenminister Curtius haben wird.

Flucht der chinesischen Nordtruppen aus Tsingtau

Washington, 16. August.

Nach hier eingetroffenen amtlichen Berichten aus Tsingtau sind die Nationalisten in vollem Zuge der Stadt verlassen. Die Nordtruppen haben die Stadt eiligst geräumt und fliehen nordwärts.

Der Bruch im polnischen Legionär-Lager

Das Lager Pilsudski bröckelt immer wieder ab. Der polnische Sozialismus, der im Mai 1926 bei der Staatsumwälzung Pilsudskis diesem „alten Führer“ fürmisch jubelte in der Hoffnung, daß er eine großzügige soziale Reform in Polen durchführen werde, erlebte eine bittere Enttäuschung nach der anderen. Die Arbeitslöhne mußten dem Interesse des Exportes weichen, das Problem der inneren Kaufkraft des Volkes wurde vollständig vernachlässigt — und zuguterletzt begann die „Oberstenclique“, die Anhänger der PPS, aus den sozialen Kerkern, wie Krankenkassen usw., zu verdrängen und durch ihre Leute zu ersetzen. Heute steht daher der polnische Sozialismus in der denkbar schärfsten Opposition zu seinem einstigen Führer. Dann aber erhielt das Regime Pilsudskis vor nicht allzulanger Zeit eine kräftige moralische Ohrfeige aus dem eigenen Lager: durch den aufsehenerregenden Austritt des bisherigen Finanzministers Czeskowicz, desselben Czeskowicz, der vorher, auf Geheiß Pilsudskis, die Budgetnormen, die vom Sejm festgesetzt waren, mehrfach überschritt, vorm Staatsgerichtshof von Pilsudski selbst verteidigt wurde, schließlich aber selbst die Verderblichkeit dieses ganzen Systems einräumte und sich von ihm los sagte. Und nun kommt die Nachricht, daß in dem ureigensten Lager Pilsudskis, das ihn vor allem auf den Schild erhoben hatte und das bisher als seine treueste Stütze galt — im Lager der polnischen Legionäre und der polnischen Heeresorganisation (Kogennante POW) sich ein Bruch vollzogen hat.

Kurz bevor die letzten Vorbereitungen zu dem diesjährigen offiziellen Legionärkongreß, der am 11. d. Ms. in Kadom in Kongresspolen abgehalten wurde, einsetzten, begann an verschiedenen Stellen des polnischen Staates: in Dombrowa, Krakau, Lublin, Warschau, ja in Kadom selbst eine Sammlungsaktion demokratisch gesinnter Legionäre für einen parallelen, oppositionellen Legionärkongreß — ein bisher für Polen unerhörter Begriff. Wir wollen dabei den Aufruf der Legionärgruppe von Dombrowa, die den Bruch zuerst vollzogen hat, wiedergeben, weil er die Motive der nun erfolgten Spaltung kurz und bündig angibt:

„Als wirklich demokratisch gesinnte Gruppe wollen wir alle diejenigen Legionäre und Angehörige der POW (Polnische Heeres-Organisation) organisieren, die ihre Idee nicht verraten haben und den Lezungen vom August 1914 nicht untreu geworden sind. Wir wollen, daß Polen ein gesundes Leben führe, daß es dem arbeitenden Volke Mutter, nicht aber Stiefmutter sein soll. Wir wollen, daß der Wohlstand des Landes dem ganzen Volke zugute kommen soll und nicht Einzelpersonen, die ihren Lezungen untreu geworden sind. Zu diesem Zweck führen wir eine Umregistrierung aller Legionäre durch, die die Demokratie und den Lezungen, für die sie ihr Leben und ihre Jugend geopfert haben, die Treue halten wollen.“

In Aufzügen, die aus anderen Städten nachgefolgt sind, wird ein oben angedeutetes Spaltungsmotiv noch klarer ausgesprochen: „Wir sind nicht in die Reihen der Legionen getreten um persönlichen Ambitionen willen oder um „mächtigen Karriere“ zu machen“... An der Spitze der neuen Bewegung stehen, um nur ein paar auch in Deutschland bekannte Namen zu nennen, Abg. Baginski, Senator Andrzej Strug und der ehemalige Minister Stanislaus Thugutt.

Welchen Widerhall und welche Entrüstung die Spaltungsbewegung gegen den offiziellen Legionärkongreß im Lager der regierungstreuen „Sanacja“ weckte, läßt sich unschwer ausmalen. Man griff zu aufsehenerregenden Maßnahmen, wie Verhaftung von Delegierten zum Oppositionskongreß aus dem Zuge heraus, man bemühte die Dorfschützen, um durch Zuzug von Bauern die Teilnahme am Kadomer Kongreß recht zahlreich zu machen u. dergl. m.

Nun gewiß, der Legionärkongreß zu Kadom ist mit großer Feierlichkeit verlaufen: Feldgottesdienst, militärischer Vorbeimarsch an Pilsudski, der „in glänzender Laune war“ (weswegen? möchte man fragen), Schwur, die Grenzen Polens zu verteidigen usw. Interessant ist die Entschlüsselung, die mit Abgeben der Talsache verurteilt, daß „gewisse Gruppen im inneren Kampf Unterstützung im Ausland suchen“. Das ist wohl auf die Teilnahme der Oppositionellen an der „Interparlamentarischen Union“ gemünzt. Aber diese Beurteilung der „schweigenen Tradition“ nach aus der Teilungzeit her“ mutet merkwürdig an, wenn man hört, daß nach der Spaltung demokratischer Elemente, die Teilnahme russischer und ungarischer Faschisten am Kongreß von Kadom zugesagt war. Die demokratischen Legionäre aber hielten gleichzeitig ihren oppositionellen Kongreß in Warschau ab mit dem Ziele — einen „demokratischen Legionärverband“ zu schaffen. Ein charakteristisches Zeichen für die Krise, in der sich das Regime Pilsudskis befindet.

Hermann Müller rechnet mit Brüning ab

Große Rede auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Nürnberg

Nürnberg, 18. August. (Eigener Drahtbericht.) In Nürnberg fand am Sonntag ein außerordentlicher Parteitag der Sozialdemokratischen Partei statt. Der Parteitag wurde von Hermann Müller eröffnet. Müller sprach über die Lage der Partei und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Er betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Arbeiterbewegung und der Kampf gegen die Sozialverfall. Müller sprach auch über die bevorstehende Reichstagswahl und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Er betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Arbeiterbewegung und der Kampf gegen die Sozialverfall. Müller sprach auch über die bevorstehende Reichstagswahl und die Aufgaben der Sozialdemokratie.

Müller sprach auch über die bevorstehende Reichstagswahl und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Er betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Arbeiterbewegung und der Kampf gegen die Sozialverfall. Müller sprach auch über die bevorstehende Reichstagswahl und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Er betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Arbeiterbewegung und der Kampf gegen die Sozialverfall.

Müller sprach auch über die bevorstehende Reichstagswahl und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Er betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Arbeiterbewegung und der Kampf gegen die Sozialverfall. Müller sprach auch über die bevorstehende Reichstagswahl und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Er betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Arbeiterbewegung und der Kampf gegen die Sozialverfall.

Müller sprach auch über die bevorstehende Reichstagswahl und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Er betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Arbeiterbewegung und der Kampf gegen die Sozialverfall. Müller sprach auch über die bevorstehende Reichstagswahl und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Er betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Arbeiterbewegung und der Kampf gegen die Sozialverfall.

Müller sprach auch über die bevorstehende Reichstagswahl und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Er betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Arbeiterbewegung und der Kampf gegen die Sozialverfall. Müller sprach auch über die bevorstehende Reichstagswahl und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Er betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Arbeiterbewegung und der Kampf gegen die Sozialverfall.

Wollte sie am besten Herrn Hall-Hallern als Kandidat an. Der Kandidat war ein Mann, der in der Politik sehr erfahren war. Er hatte viele Jahre in der Politik gearbeitet und hatte eine große Erfahrung. Er war ein Mann, der in der Politik sehr erfahren war. Er hatte viele Jahre in der Politik gearbeitet und hatte eine große Erfahrung.

Herr Lindner-Wildau geschäftig weiter. Herr Lindner-Wildau geschäftig weiter. Herr Lindner-Wildau geschäftig weiter. Herr Lindner-Wildau geschäftig weiter. Herr Lindner-Wildau geschäftig weiter. Herr Lindner-Wildau geschäftig weiter. Herr Lindner-Wildau geschäftig weiter. Herr Lindner-Wildau geschäftig weiter.

Natürlich geschieht das Aufsteigen dieser „Katholiken“ in den Augen der Leute im Wahlkampf. Natürlich geschieht das Aufsteigen dieser „Katholiken“ in den Augen der Leute im Wahlkampf. Natürlich geschieht das Aufsteigen dieser „Katholiken“ in den Augen der Leute im Wahlkampf.

Herr von Lindner-Wildau bemüht sich um höchste materielle Kosten. Herr von Lindner-Wildau bemüht sich um höchste materielle Kosten. Herr von Lindner-Wildau bemüht sich um höchste materielle Kosten. Herr von Lindner-Wildau bemüht sich um höchste materielle Kosten.

Schwere Strafen für Kommunisten

Chemnitz, 18. August. (Eig. Drahtbericht.)

Vom gemeinsamen Schöffengericht Chemnitz nach mehrstündiger Verhandlung 7 Kommunisten wegen Verstoßes gegen das Verbot der öffentlichen Versammlung zu schweren Strafen verurteilt. Vom gemeinsamen Schöffengericht Chemnitz nach mehrstündiger Verhandlung 7 Kommunisten wegen Verstoßes gegen das Verbot der öffentlichen Versammlung zu schweren Strafen verurteilt.

Die Angeklagten waren beschuldigt, den Tod eines Nationalsozialisten verursacht zu haben. Die Angeklagten waren beschuldigt, den Tod eines Nationalsozialisten verursacht zu haben. Die Angeklagten waren beschuldigt, den Tod eines Nationalsozialisten verursacht zu haben.

Was wirklich los ist

Braunschweig, 18. August. (Eigener Drahtbericht.)

Die bürgerliche Presse verbreitet über den Tod der Braunschweiger Landesregierung eine Falschmeldung. Die bürgerliche Presse verbreitet über den Tod der Braunschweiger Landesregierung eine Falschmeldung. Die bürgerliche Presse verbreitet über den Tod der Braunschweiger Landesregierung eine Falschmeldung.

Romödie um eine Fürstenthron

Die sensationelle Hochzeit des mehrfach wegen Verbrechen verurteilten spanischen Prinzen Ludwig Ferdinand von Orleans, Bourbon und 72 Jahre alten Prinzen von Broglie sollte am 17. in Ventimiglia in aller Stille gefeiert werden. Die sensationelle Hochzeit des mehrfach wegen Verbrechen verurteilten spanischen Prinzen Ludwig Ferdinand von Orleans, Bourbon und 72 Jahre alten Prinzen von Broglie sollte am 17. in Ventimiglia in aller Stille gefeiert werden.

Goebbels oder die Justizschande

Die Richter verurteilten den Verleumder nach dem Nazistatut

Das Landgericht III in Berlin verurteilte Goebbels in der Verleumdungssache der Reichsregierung zu 600 Mark Geldstrafe bzw. 30 Tagen Gefängnis, und in der Sache Grzesinski zu 400 Mark Geldstrafe bzw. 20 Tagen Gefängnis.

Herr Goebbels ist verurteilt. Zu Geldstrafen. Diese Geldstrafen zahlt Herr Goebbels nicht mit der linken und nicht mit der rechten Hand, sondern überhaupt nicht. Diese Geldstrafen zahlt Herr Goebbels nicht mit der linken und nicht mit der rechten Hand, sondern überhaupt nicht. Diese Geldstrafen zahlt Herr Goebbels nicht mit der linken und nicht mit der rechten Hand, sondern überhaupt nicht.

Über das Gericht — — — Das Gericht ist ganz offenbar der Meinung, daß eine größere Sittenverwilderung ruhig Platz greifen darf. Das Gericht ist ganz offenbar der Meinung, daß eine größere Sittenverwilderung ruhig Platz greifen darf. Das Gericht ist ganz offenbar der Meinung, daß eine größere Sittenverwilderung ruhig Platz greifen darf.

Die konservative Volkspartei in Nöten

Sie sucht Anhang bei den Bombenlegern

Kiel, 16. August. (Eigener Drahtbericht.)

In dem Kampf um die Zehner Zeitung, „Das Landvolk“, erfährt man jetzt recht erbauliche Dinge. In dem Kampf um die Zehner Zeitung, „Das Landvolk“, erfährt man jetzt recht erbauliche Dinge. In dem Kampf um die Zehner Zeitung, „Das Landvolk“, erfährt man jetzt recht erbauliche Dinge.

Die konservative Volkspartei sucht Anhänger

Die konservative Volkspartei hat ihre Kandidatenlisten aufgestellt und siehe da, es dominieren die Grafen und Herren. Die konservative Volkspartei hat ihre Kandidatenlisten aufgestellt und siehe da, es dominieren die Grafen und Herren. Die konservative Volkspartei hat ihre Kandidatenlisten aufgestellt und siehe da, es dominieren die Grafen und Herren.

Französische Königsattentäter und ihre Hinrichtung

Zur Geschichte des Gottesgnadentums

Nach historischen Quellen bearbeitet von Wolf Raimar. (Nachdruck verboten.) Mehrere in den Kirchen von Paris wurden Messen für das Heil des Königs gelesen. Mehrere in den Kirchen von Paris wurden Messen für das Heil des Königs gelesen. Mehrere in den Kirchen von Paris wurden Messen für das Heil des Königs gelesen.

Der König, nimmt sein Sakrileb wieder auf

Schon am 20. Januar, 15 Tage nach dem Attentat, hatte Louis alle guten Vorzeichen vergessen und sein altes Sakrileb wieder aufgenommen. Schon am 20. Januar, 15 Tage nach dem Attentat, hatte Louis alle guten Vorzeichen vergessen und sein altes Sakrileb wieder aufgenommen. Schon am 20. Januar, 15 Tage nach dem Attentat, hatte Louis alle guten Vorzeichen vergessen und sein altes Sakrileb wieder aufgenommen.

Die peinlichen Verhöre Damians

Mittlerweile war der Attentäter Damians wiederholt seines bedauerlichen Zustandes „peinlichen Verhören“ in Verurteilungen worden. Mittlerweile war der Attentäter Damians wiederholt seines bedauerlichen Zustandes „peinlichen Verhören“ in Verurteilungen worden. Mittlerweile war der Attentäter Damians wiederholt seines bedauerlichen Zustandes „peinlichen Verhören“ in Verurteilungen worden.

„Deutsche Republik“ scharf gegen Treviranus

Die „Deutsche Republik“, die dem Reichsinnen-
minister Wirth nahesteht, überschüttet Treviranus,
Kollegen ihres Herrn Reichers, mit einem Geschloßhagel.
Man mag die Reden des Reichsministers Treviranus noch
möglichst lesen, mag sie drehen und wenden wie man will,
haben seine andere politische Substanz als die seit Jahren und
Jahrzehnt bei der deutschen Reaktion gewohnte. Sie lassen
von der Aufgeschlossenen Welt verströmen, die Kultus-
minister Grimm der deutschen Politik als Einfluß der Jugend
empfiehlt hat. Sie stammen aus der etwas muffigen Cde,
der sich
geradlinig — repräsentiert durch Junker- und Offiziers-
blut — und nationales Spielbürgerium — geistige Basis:
das Bildungsgut der höheren Schule — zu einer späten
und nicht sehr harmonischen Vermählung begnügt sind.

Der konservativen Sezession von Eugen Berg bleibt der, freilich
rein zur politischen Darstellung gekommene Wille zum Staate
zum Austrag der politischen Gegensätze im Werkraum der
demokratie erfreulich. Aber von Kräften der Erneuerung ist bei
der von der Existenz des demokratischen Staates nicht von
herabgesetzten Bestimmung erzwungenen — Wandlung wenig zu
sehen. Es ist arger Mißbrauch mit dem Worte „politisch“
vertrieben worden. Kennt man es politisch, wenn Herr Treviranus,
in allen guten Geistern verlassen, eine außenpolitische Rede hält,
er nicht als Kriegs- und Revancherede gemeint haben mag,
als Kriegsrede werten mußte und im Ausland ein geradezu
katastrophales Echo gefunden hat.

Es was Wissen um die Psychologie des Auslandes, voran
Frankreichs und Polens, hätte eine solche Rede nicht ge-
hen werden dürfen. Auch wenn man sich hinterher
das Erbe Stresemanns — und sicherlich nur auf seinen
gelebten Teil, die gelegentliche Anbiederung an die „nationa-
len“ Stammtische — zu berufen sucht. Mit naivem Drauflos-
treten ist es in der Politik am wenigsten geübt. Wenn das der
Wachstums an Aktivität und Jugend sein soll, den die deutsche
Regierungspolitik durch die Frontkämpfergeneration empfangen
hat, dann muß man energisch gegen diesen Zuwachs
vorgehen.

Die Aufgaben der Diktelle

Berlin, 16. August.
Die von der Diktelle zu lösenden Aufgaben berühren das
Lebensgebiet einer ganzen Reihe von Ressorts, und zwar nicht
des Reichs, sondern auch Preußens. Um ein reibungsloses
Zusammenarbeiten zu gewährleisten, hat die Reichsregierung und die
Preussische Staatsregierung unter dem 12. August ein
Verständnis abgeschlossen, das den Erlaß einer Dienst-
weisung an die Diktelle vorsieht, die vom Reichs-
minister im Einvernehmen mit dem Preussischen Ministerpräsidenten
erlassen ist und insbesondere folgende Bestimmungen ent-
hält:

- a) Die Diktelle wird durch die vom Reich und Preußen be-
stimmten Minister gemeinsam vertreten. Dementsprechend ist im
Ministerialrat Doppelunterstützung erforderlich vorbehaltlich der
Erlaubnis des Reichs.
- b) Fragen, über die innerhalb der Diktelle eine Einigung
nicht erzielt ist, entscheidet der Reichsminister nach Benehmen
des Preussischen Ministerpräsidenten. Die Bestimmungen der
Dienstweisung vom 26. Juni 1930, derzufolge Durchführungs-
bestimmungen im Einvernehmen mit der zuständigen Landes-
regierung zu erlassen sind, wird hierdurch nicht berührt.
- c) Vorschriften über die bei der Umschulung und Betriebs-
führung erforderliche Prüfung und Abmachung der landwirt-
schaftlichen Betriebe.

Autounglück bei Spindelmühle Acht Personen getötet, 10 verletzt

Am Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr ereignete sich bei
Spindelmühle im tschechischen Riesengebirge ein schweres
Autounglück. Ein Postautobus fuhrte bei der Talsperre, etwa
zwei Minuten von Spindelmühle entfernt, in die Elbe. Acht
Personen wurden getötet, eine Person schwer und neun leicht ver-
letzt. An der Unglücksstelle stellten sich sofort Gendarmen und
eine Militärabteilung aus Hohenelbe zur Hilfeleistung ein.
Da auch der Chauffeur des Autobus selbst unter den Toten
zählte, die Ursache des Unglücks noch nicht ermittelt werden
konnte, dürfte aber vermutlich darin liegen, daß der Autobus einem
Kleinwagen oder Radfahrer an der verhältnismäßig engen und
kurvenreichen Straße auswich. Die zur Hilfe herbeigeeilte tschecho-
slawische Militärabteilung versuchte, den Wagen aus dem Wasser
zu ziehen, was aber wegen des hohen Wasserstandes nicht gelang.
Die Opfer stammten zum größten Teil aus der Umgebung. Bei den
Opfern dürfte der Tod durch Ertrinken eingetreten sein,
da aus dem Autobus, der sich überschlagen hatte, nicht recht-
zeitig befreit werden konnten.

Das Zentrum ist kulturkonservativ und die Sozialdemokratie „zu wenig elastisch“

Wirthsche Wahlreden im Bezirk Bielefeld
Der Zentrums-Spitzenkandidat für den Regierungsbezirk
Bielefeld, Innenminister Wirth, hat am Sonnabend in Laubach
am Sonntag in Göttingen eine Rede gehalten, die an-
scheinend so etwas wie ein politisches Programm darstellen sollten.
Nach dem vorliegenden Bericht ist dieses Programm allerdings
in allen Lebenslagen und alle taktischen Möglichkeiten nach dem
Ausgang zugeschnitten, wobei der Redner natürlich an der
politischen Wirksamkeit der Zentrumsparität in der gegen-
wärtigen Regierungskoalition vorbeiging und wie auch sonst
von allgemeinen Redensarten an die Stelle konkreter politischer
Vermutungen setzte.

Die antidemokratische Handhabung des Artikels 48 versuchte
mit einem völlig abwegigen Hinweis auf Ebert zu erklaren,
daß die ausbleibende Senkung des Preisniveaus sehr be-
trächtlich; die Sozialdemokraten, gegen die er zwar regiert,

Die durch die Abkommen vereinbarten Ausführungs-
bestimmungen sind bereits erlassen. Der § 5, der die Zusammen-
arbeit der Ressorts betrifft, hat folgenden Wortlaut:
Für die Aufgabe der Diktelle auf eine einheitliche Politik
der Reichsregierung und der Preussischen Staatsregierung bei den
kommunen zur Verringerung der Not in den Ostgebieten hin-
zuwirken, gelten folgende Bestimmungen: 1. Die Zukunfts-
kraft der zu den Maßnahmen berufenen Ressorts bleibt unverändert.
2. Die Diktelle hat mit den zuständigen Ressorts Fühlung zu
halten. Sie kann zu diesem Zweck kommissarische Besprechungen
veranstalten und ist von den sonst beteiligten Ressorts an allen
Besprechungen, die ihren Aufgabenzweck betreffen, zu beteiligen.
Die Diktelle und die zuständigen Ressorts haben sich über grund-
sätzliche Fragen der Diktelle gegenseitig auf dem Laufenden zu
halten. § 3 der Ausführungsbestimmungen stellt fest, daß die Di-
ktelle die vorgelegte Behörde der Landstelle ist und deren Ver-
fahren regelt.

Halluzinationen des „Deutschen“

Neue Wahlen des christlichen Wirtes

Kein Tag ohne Wahlwindel gegen die Sozialdemokratie
ist die Parole des „Deutschen“, des Organs der chris-
tlichen Gewerkschaften. Sein neuester Wahlwindel be-
schäftigt sich mit der Chinarose Wanderreise. Redlich
phantasiert der „Deutsche“, Wanderreise solle in Moskau ein
Bündnis zwischen der Sozialistischen Arbeiter-
Internationale und der kommunistischen Inter-
nationale vorbereiten. Ganz ernsthaft wird ausgemalt, wie
dies Bündnis bereits ganz im Geheimen im Werden sei.

Ist dies nur die blödsinnige Erfindung eines Wichtigtu-
ers? Es ist mehr. Der „Deutsche“ bemüht sich im Wahlkampf die
Sozialdemokratie als verkappte kommunistische Partei hinzustellen,
um alle Dummheiten der Kommunisten und alle Fehler der chris-
tlichen Herrschaft gegen die Sozialdemokratie auszuhebeln
zu können. Er will mit dem kommunistischen schwarzen Mann
graulich machen vor der Sozialdemokratie. Daher der neueste
Schwindel. Respekt vor der Wahrheit ist in diesem Blatte nicht
mehr zu finden. Geheime Angst treibt diese Leute nicht nur zur
Lüge, sondern sogar zur blödsinnigen Lüge.

Aber — während der „Deutsche“ einerseits mit dem kommu-
nistischen Schreckgespenst vor der Sozialdemokratie graulich machen
will, benutzt er andererseits zugleich die massiven kommunistischen
Lügen gegen die Sozialdemokratie. Es scheint uns, daß hier
ein nicht formell abgeschlossenes, aber effektives Bündnis mit den
Kommunisten vorhanden ist!

Polnische Rundgebung zur Treviranus-Rede

Der „Montag-Morgen“ meldet:

Im Zusammenhang mit der deutsch-polnischen Auseinander-
setzung wegen der Rede des Reichsministers Treviranus bringt
der „Gepreschter Voran“ eine amtliche Erklärung, in
der es u. a. heißt:

„Jede Regierung müsse sich in der bestimmtesten Form gegen
Rundgebungen auswärtiger Staaten wenden, die sich gegen die
Unantastbarkeit ihres Landes richten. Vermutlich
steht auch die Reichsregierung auf demselben Standpunkt. Im
gegebenen Falle habe der Protest der polnischen Re-
gierung einen besonders entschiedenen Charakter angenommen,
weil es sich um die Erklärung eines Mitgliedes der
Reichsregierung handle, und dies in einer Form, die den
Widerstand auch bei denen hervorrufen dürfte, die für eine auf-
richtige und friedliche Zusammenarbeit eintreten. Alle polnischen
Regierungen hätten niemals eine Gelegenheit verstimmt, darauf
hinzuweisen, daß alle Ansprüche der deutschen Seite bezüglich der
Grenzveränderung, welchen Weg sie auch erwägen mögen, immer
dem unüberwindlichen Widerstand des gesamten
polnischen Volkes begegnen würden.“

ausgebeutet wird — wohl dazu dienen, das russische Bekenntnis des
Herrn Treviranus etwas abzuschwächen und seine gegen die Ver-
setzung Jaenides nach Potsdam zu protestieren.

Herr Jaenide wurde für Breslau ein Fischhändler aus
Schlesien bei Rahn und eine Frau Schoppe aus Schwelbitz auf-
gestellt.

Der Mord an Gertrud Häbner

Menzel beantragt Wiederaufnahme

Der wegen des Mordes in Wühlstein zum Tode verurteilte
Maurer Karl Menzel hat, wie bekannt, seine Revision gegen
das Urteil des Obergerichtes Schwurgerichts verspätet eingelegt.
Er behauptet, daß er an der verspäteten Einlegung keine Schuld
habe, da ihm der Verteidiger die Begründung der Revision ver-
weigert habe. In weiteren Eingaben versucht er, das Wiederauf-
nahmeverfahren bezw. die Wiedereinkennung in den vorigen
Stand zu erreichen. Außerdem läuft noch ein Gnadengeßuch, das
seine Geliebte eingereicht hat. Wie in der Hauptverhandlung,
so stellt er jetzt wieder die Behauptung auf, daß er gar nicht der
Mörder war, sondern ein anderer Mann die Gertrud Häbner er-
mordet habe. Menzel will nur Zeuge der Tat gewesen sein,
ohnmächtig habe er zusehen müssen (!), wie der fremde Mann
das Mädchen umgebracht hätte. Auch sein Geständnis, das er im
Auto abgelegt habe, sei falsch, er bezeichne sich als das bedauerns-
werte Opfer einer Personenverwechselung.

Der Warmbrunner Gasometerbau

Ein Einigungsvorschlag

In der vorigen Woche fand in Warmbrunn eine Orts-
besichtigung durch den Kreisaußschuß Löwenberg statt, um über
die bekannten Einwendungen von Gemeinde- und Interessenten-
vertretern gegen den Bau des Riesengasometers für die im Bau
befindliche Ferngasversorgung des Hirschberger Talsfeldes zu ent-
scheiden. Bei der Besichtigung unterbreitete der Sachverständige
der Gemeinde Warmbrunn, Gaswerksdirektor Baumann-
Breslau, einen Vorschlag, auf den man
sich schließlich einigte. Auch die Vertreter der „Rahn“, Gas-W.-G.,
gingen unter Vorbehalt der Zustimmung des Vorstandes des Auf-
schusses darauf ein. Der ursprüngliche Antrag auf Errichtung
des Gasometers in Bad Warmbrunn wurde zurückgezogen, worauf
der Kreisaußschuß Löwenberg, der bekanntlich an Stelle des Hirsch-
berger Kreisaußschusses mit der Entscheidung beauftragt war, be-
schloß daraufhin, das Beschlußverfahren auszuhebeln. Der „Rahn“
und der Ferngas-W.-G. wurde aufgegeben, binnen vierzehn Tagen
andere Vorschläge zu machen. Nach Ablauf dieser Frist wird der
Kreisaußschuß wiederum zusammentreten, um endgültig über den
Platz, auf welchem der Gasometer aufgestellt werden soll, zu ent-
scheiden.

Noter Tag in Oppeln

Aufmarsch der schlesischen Jungsozialisten

G.S. Unter starker Beteiligung der Jungsozialisten aus
Schlesien und Oberschlesien fand gestern in Oppeln ein „Noter
Tag“ statt. Die Veranstaltung fand unter der Devise: „Platz
der roten Republik“. Am Vormittag fand in dem großen
Saale von Jöring eine Begrüßungsrundgebung statt. Genosse
Engelbert Graf, sowie die Jungsozialisten von Leipzig und der
Sozialistische Jugendbund Polens hatten Begrüßungsschreiben ge-
schickt. Genosse Dr. Lewy begrüßte die Teilnehmer namens der
Reichsleitung. Anschließend folgte eine Arbeitsgemeinschaft über
das Thema „Koalition oder Klassenkampf“ unter
der Leitung des Genossen Lewy. Am Nachmittag fand eine große,
eindrucksvolle Demonstration und Rundgebung statt. Unter
roten Bannern marschierten mehr als tausend Jungsozialisten und
ältere Genossen auf. Das schwarze Oppeln hat angesichts des
schlechten Wetters eine solche Demonstration kaum erwartet. Den
Kais und den Kommunisten und die angelegten Störungsversuche
nicht gelungen.

Als Abschluß des Tages sprach Genosse Ernst Götze
unter dem Beifall der großen Menschenmenge; er rechnete scharf
mit den bürgerlichen Parteien ab und ermahnte alle Proletariat
zum Kampf für die Sozialdemokratie.

Glogau. Strandung auf der Oder. Ein mit
8000 Zentnern Kohle beladener Rahn des Schiffseigners
Wenzel-Kneufz geriet infolge des hohen Wasserstandes der
Oder auf das bei den Oberregulierungsarbeiten errichtete Deck-
werk. Um den Rahn wieder freizubekommen, mußte ein Teil
der Ladung auf zwei andere Rähne geladen werden.

Görschen. Kreis Goldberg. Aus dem Auto ge-
schleudert. Als am Sonnabend mittag am Niedertor ein mit
sechs Personen besetztes Auto des Rittergutsbesizers Dr. Offen-
berger aus Blumen bei Görschen auf einem einspännigen
Fuhrwerk nachrückte, drehte dessen Pferd plötzlich nach dem
Auto hin. Die über die Straße ragende Deichsel des Fuhrwerks
wurde durch die Kollidierung des Autos hochgehoben und drang
durch die in Trümmer gehende Windschutzscheibe in das Innere
des Autos, das Klappenverderb abhebend. Ein im Auto sitzendes
junges Mädchen aus Breslau wurde herausgeschleudert und lag
so unglücklich auf einem eisernen Kanalbedel, daß es mit zer-
schmettertem Schädel und furchtbaren Verletzungen tot liegen
blieb. Eine Frau wurde durch die Deichsel im Gesicht verletzt.

Kreuzburg O.S. Feuergefecht mit Wilderern. Im
Schäpfer Forst überraschten der Beizer v. Schwerin und der
Forster Kappel, als sie einigen Schüssen nachgingen, drei Wilderer.
Auf der Flucht eröffneten diese gegen ihre Verfolger ein regel-
rechtes Feuergefecht. Es gelang ihnen, zu entkommen. Einer
der Wilderer wurde ermittelt und später verhaftet.

Flut der Umgebung

Brand in Biettern

Gestern entbrach — man vermutet infolge Brandstiftung —
in einem Strohschäfer in Grünhübel im Kreise Breslau ein
Feuer, das rund 3000 Zentner Stroh restlos vernichtete. Der
Feuerchein war infolge des dunklen Himmels weit hin zu sehen.
Die Wehren der Nachbargemeinden mußten sich darauf beschränken, ein
Uebergreifen des Brandes auf das Dominialgebäude zu ver-
hindern.

Die Maul- und Mehlentfende

ist in den Ortsteilen Biettern, Wölgitz, Zwickrodt und Oberhof
erloschen.

Die Sprachstunden der Arbeiter-Wohlfahrt

finden jeden Freitag von 16 bis 18 Uhr im Gewerkschaftshaus,
Gartenhaus, Zimmer 173, statt.

Weiße Zahne Chlorodon

auf den endgültigen Ausgang dieser Reihe von Verhandlungen gespannt sein, als das Gehalt des Betriebsratsmitgliedes, die Firma gern los werden möchte.

„Man braucht sie nur anzusehen, um zu erkennen,
dass sie Stiefel sind!“

Das Gericht erachtete es zwar nicht für notwendig, dem sich auch auf diesem Gebiet samstverständig fühlenden Herrn Syndikus dieses so eingehend dargelegte Samstverständnis abzulprechen, aber es legte auch keinen Wert auf diese Art Gutachten, sondern es verurteilte Herrn H. zur Zahlung des einmüßigen Betrages, nachdem die Vorgängerin und der 18jährige Sohn unter Auschluß der

Hat Dorndorf keinen Betriebsrat?

Arbeits-, Landesarbeits- und Reichsarbeitsgericht sind seit einiger Zeit in Bewegung gesetzt, weil die Firma Dorndorf gern ihren Delegierten Z. entlassen möchte, der der Betriebsvertretung angehört und deshalb nicht so kurzer Hand entlassen werden darf, zumal die Betriebsvertretung die Zustimmung zur Entlassung verweigert. Die Klagen der Firma in dieser Angelegenheit haben sich schon derart gehäuft, daß der Vertreter der Firma kaum selbst noch aus und ein wußte, als dieser Tage nun auch der Delegierte sein Gehalt für die Monate April, Mai und Juni in Höhe von 927 Mark einlagte. In einer Instanz hatte die Firma einen Gerichtsbefehl durchgefochten, der die mangelnde Zustimmung der Betriebsvertretung erlegt, aber das Reichsarbeitsgericht erklärte diesen Befehl wieder für nichtig, so daß das Arbeitsverhältnis fortbesteht. Daraufhin hat die Firma wieder mehrere neue Verfahren anhängig gemacht. In einer Klage behauptete sie, es habe im Jahre 1929 gar keine rechtsgültig gewählte Betriebsvertretung bestanden, so daß die Betriebsratsmitglieder den Schutz des § 98 des Betriebsrätegesetzes auch für sich garnicht in Anspruch nehmen können und wieder in einer anderen Klage focht sie die Betriebsratswahl 1930 an, durch die der Kläger wiedergewählt wurde. Die Wahl von 1929 ging auch bis zum Reichsarbeitsgericht, das die Rechtsgültigkeit der Wahl bestätigte. Da über die Gültigkeit der letzten Wahl das Arbeitsgericht noch nicht entschieden hat, hielt die Kammer die Gehaltsklage noch nicht für entscheidungsreif und stellte sie zurück bis nach der Entscheidung der Feststellungs- klage der Firma Dorndorf, daß die gegenwärtige Betriebs- vertretung zu Unrecht bestehe. Wird die Wahl für ungültig erklärt, dann wird die Kündigung rechtswirksam. Man kann

Das Gericht wies die Klage in Höhe von 284 Mark mit der Begründung, daß die Klägerin kein Recht habe, für die Kündigungsfrist eine Bezahlung zu verlangen. Es sei nicht erwiesen worden, daß sie im Lager andere, als Angestellte arbeiten verrichten sollte. Wenn es sich aber um Expedienten tätigste handelte, dann hätte sie die Arbeit nicht verweigern dürfen und hätte nur die Leistung der Arbeiter abgeben müssen, zu denen sie als kaufmännische Angestellte nicht verpflichtet ist. Die fristlose Entlassung sei durch die Weigerung also begründet gewesen. Wegen der restlichen Klage in Höhe von 852 Mark verwies das Gericht den Streitfall zunächst das Tarifschlichtsamt zur Entscheidung über die Gruppenzugehörigkeit, die die Firma bestritt.

	16.8.	18.8.		16.8.
Nachfr.	3.38	2.84	Kamlen (Unter-Vegel) ...	3.32
Heffe (Stabt)	0.65	0.62	Döbernburg	2.65
Wiesendamm (Unt.-Vegel) ..	2.46	2.66	Wußmenge (sekundlich) ..	2.00
Brieg (Waffenkran)	2.81	3.40	Hußenberg v. 16. 8.	+ 0.57
Treihen	1.62	1.25	Wasserwärme + 15°	1

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 84

Breslauer Nachrichten

Guhr und Sieglar

In der kommunistischen „Arbeiterzeitung“ vom Sonnabend die Behauptung wiederholt, die der Stadtverordnete Guhr hätte in der Stadtkommunikation aufgestellt, hat, Guhr hätte die Mitteilung über den Fall Schramm von dem Metallarbeiterangehörigen Stadtrat Sieglar erhalten.

Zu dieser Behauptung schreibt uns Genosse Sieglar:

Guhr kam am 5. oder 6. August als Betriebsrat der städtischen Arbeiter in mein Büro und wünschte, daß ich als Vertreter des Arbeiterbezirks einen städtischen Arbeiter 100 Mark Gehalt verleihe soll. Da dieser Antrag bereits von einer städtischen Verwaltung und dem Arbeiterbezirk abgelehnt wurde, mußte auch ich ihn ablehnen.

Guhr kam dann auf die Auffregung, die bei den städtischen Arbeitern über den geplanten Lohnabbau durch den Arbeiterbezirk herrscht, zu sprechen. Er bewies mir, daß er über diese Dinge weit besser unterrichtet war, als ich selbst. Unter anderem erklärte er mir, daß den städtischen Arbeitern allgemein ein Lohnabbau von 25 Prozent gemacht werden sollte. Ich befragte ihn gegenüber, daß es überhaupt ein solches Material gibt und wies darauf, daß auch in dem Schreiben des Bezirksamtes vom 25. August keine Rede davon ist, daß den Arbeitern überhaupt solch hohe Abzüge gemacht werden könnten. Auch in diesem Schreiben wird nur die Behauptung aufgestellt, daß die Leistungszulagen um- und zum Teil abgebaut werden sollen.

Dies war die ganze Beprehung, die ich mit Guhr hatte. Guhr behauptet, daß er von mir die erste Mitteilung über den Lohnabbau erhalten habe, so muß ich erklären, daß dies ein grober Irrtum ist, denn er schilderte mir die Einzelheiten über diese Angelegenheit weit besser als ich konnte.

Vertrauensleute in den städtischen Betrieben

Das sofort Material im Parteibüro, Margaretenstraße 17, im Arbeiterhaus, Zimmer 170, ab.

Aktion Partei- und Gewerkschaftslogen!

Von dem hiesigen Arbeitsgericht erscheint als Vertreter der gewerkschaftlichen Betriebe Herr „Privatdetektiv M. H. H.“, Kneipe, Straße 13.

Dieser Herr, der bereits von der Arbeiterkammer bekannt ist, wird in die Kampfen des Arbeitsgerichts einmischend, für sogenannte Detektive und Winkeladvokaten sind, bei seinem Wiederauftreten vor dem Gericht folgendes zu bemerken: Er sei in den gewerkschaftlichen Betrieben von Wappenberg und Wilhelmshafen sowie Altkar und Liebig Haus- und Hofbesitzer.

Nach uns zugegangenen Informationen hat sich dieser Herr nicht nur für die Angelegenheiten interessiert, sondern er soll auch Gespräche des Publikums befehlen.

Partei- und Gewerkschaftslogen! Da durch die Abhängigkeit solcher Gespräche den betreffenden die größten Unannehmlichkeiten entstehen können, da ja dieser Herr auch sicher Gespräche für seine Privatnützlichkeit verwenden wird, bitten wir in diesen Betrieben, wenn sie schon als Gäste hingehen müssen, die größte Vorsicht walten zu lassen. Am besten, man meidet diese Betriebe, so lange ein solcher Mann sein Unwesen dort treibt, speziell jetzt in der Wahlzeit.

Ein Pferd auf der Straße abgefahren

Sonnabend, nachmittags kurz vor 5 Uhr, kam es in der Gasse vor der Konditorei von Vogel zu einem großen Unfall, der den Verkehr an dieser Stelle über eine halbe Stunde in starker Weise behinderte. Der Unfall war, daß das Pferd eines Wägenwagens des Breslauer Arbeitervereins an dieser Stelle zu Falle kam und sich nicht erheben konnte. Nach längeren Bemühungen von Straßenknechten, das Tier auf die Beine zu bringen, mußte der Versuch aufgegeben und die Feuerwehr zu Hilfe herbeigerufen werden. Nach mehreren Stunden dauerten, gelang es zwar, das Pferd von Stangen und Lebergurten, das sehr schwere Tier in die Höhe zu bringen, infolge der starken Verletzungen (mehrere Beinbrüche usw.) brach das wertvolle Pferd immer wieder zusammen. Die Feuerwehr mußte wieder und ein Koffschlächter angerufen werden, der dem verwundeten Tier gegen 6½ Uhr den Gnadenstich gab, jedoch seinen Leiden erlöst war. Eine Anzahl von Polizeimännern hatten Mitleid, die Straßenbahnwagen und Autos durchzulassen, weil sich fortwährend neue Menschenmassen sammelten.

In ein Motorrad hineingefahren

Als am Sonnabend der Motorradfahrer David aus der Gasse vor der Konditorei von Vogel zu einem großen Unfall kam, der den Verkehr an dieser Stelle über eine halbe Stunde in starker Weise behinderte. Der Unfall war, daß das Pferd eines Wägenwagens des Breslauer Arbeitervereins an dieser Stelle zu Falle kam und sich nicht erheben konnte. Nach längeren Bemühungen von Straßenknechten, das Tier auf die Beine zu bringen, mußte der Versuch aufgegeben und die Feuerwehr zu Hilfe herbeigerufen werden. Nach mehreren Stunden dauerten, gelang es zwar, das Pferd von Stangen und Lebergurten, das sehr schwere Tier in die Höhe zu bringen, infolge der starken Verletzungen (mehrere Beinbrüche usw.) brach das wertvolle Pferd immer wieder zusammen. Die Feuerwehr mußte wieder und ein Koffschlächter angerufen werden, der dem verwundeten Tier gegen 6½ Uhr den Gnadenstich gab, jedoch seinen Leiden erlöst war. Eine Anzahl von Polizeimännern hatten Mitleid, die Straßenbahnwagen und Autos durchzulassen, weil sich fortwährend neue Menschenmassen sammelten.

Englerfund

Ein neugeborenes Kind sollte in die Ober geworfen werden. Umweil der Rosenthaler Brücke fand am Sonntag früh, dicht am Ufer, ein Engler ein in braunes Packpapier gehülltes Paket. Als er den Fund näher untersuchte, entdeckte er, daß es sich um einen Säckel mit Handtasche, in dem die Leiche eines neugeborenen Kindes verpackt war. Anscheinend ist das Paket von der Brücke her geworfen worden, hat aber das Ziel verfehlt und ist an das Ufer gefallen. Eine Leichenöffnung wird ergeben, ob das Kind gelebt hat.

Bild von der Straße

Mein Kollege und ich, vom Dienst kommend, sehen einen Mann auf der Straße. Er trägt ein braunes Packpapier gehülltes Paket. Als er den Fund näher untersuchte, entdeckte er, daß es sich um einen Säckel mit Handtasche, in dem die Leiche eines neugeborenen Kindes verpackt war. Anscheinend ist das Paket von der Brücke her geworfen worden, hat aber das Ziel verfehlt und ist an das Ufer gefallen. Eine Leichenöffnung wird ergeben, ob das Kind gelebt hat.

Einweihung eines neuen Wohnviertels

Die Baugenossenschaft „Volkshaus“ weihet den Lebdenjohannshof

Die im Jahre 1927 gegründete gemeinnützige Baugenossenschaft „Volkshaus“, die dem Revisionsverband der Deutschen Wohnungsfürsorge-Gesellschaft für Arbeiter, Angestellte und Beamte angeschlossen ist, veranstaltete gestern in dem von ihr erstellten Wohnviertel im Norden Breslaus eine besondere Einweihungsfeierlichkeit, die gleichzeitig mit einer Ehrung des Förderers dieser Bauten verbunden wurde. In dem großen, etwa 140 Wohnungen enthaltenden Wohnhausblock, der durch die Straßenfronten der Reuter-, Sadebeck-, Roskopschstraße und den Mittelfeldweg gebildet wird und den Namen „Lebdenjohannshof“ erhalten hat, wurde ein inmitten des großen Komplexes errichteter Brunnen enthüllt, der das Bildnis und eine Widmung des Namensgebers trägt.

Trotz des strömenden Regens hatte sich ein großer Kreis geladener Gäste eingefunden und auch die nach dem Hofe gelegenen Balkons, die hier bei jeder Wohnung vorhanden sind, waren von den Bewohnern dicht besetzt. Mit kurzen Ansprachen dankten der Aufsichtsratsvorsitzende der „Volkshaus“, Sekretär Klose, und der Geschäftsführer Hirschberg dem Präsidenten der Oberpostdirektion für die Förderung der Bestrebungen der Baugenossenschaft, der seinerseits für die Ehrung dankte, die ihm zuteil wurde, mit der Benennung dieses Wohnhausblocks mit seinem Namen.

Im Anschluß an diese Einweihungsfeier fand im „Schlesischen Hof“ ein Lichtbildervortrag statt, in dem Geschäftsführer Hirschberg das Wirken der „Volkshaus“ anschaulich machte, die bisher im Norden über 200 Wohnungen erstellt hat und neben

dem „Lebdenjohannshof“, sowie an der Schön- und Reifer Straße neue Bauvorhaben in Angriff genommen hat, mit denen weitere 80 Wohnungen erstellt werden. In Hand zeichener Lichtbilder zeigte er das Bestreben der „Volkshaus“, die auch in Altheide, Vollenhain, Gottesberg, Guhrau, Hoyerwerda, Schweidnitz, Strehlen, Dels, Waldenburg und Zöbten mehr als 150 Wohnungen erstellt oder im Bau hat, Wohnungen zu schaffen, in denen sich die Bewohner wohlfühlen sollen, weshalb auch auf eine einheitliche Ausstattung der kleinen wie der größten Wohnungen Bedacht gelegt wurde.

In einer weiteren Ansprache dankte der Aufsichtsrats-Vorsitzende Klose nochmals den verschiedenen Volkshaus-Organisationen und Vereinen für ihre Unterstützung, der Baugenossenschaft, die heute mehr als 1700 Mitglieder zählt. Neben dem Dank an den Präsidenten Lebdenjohann, der sich gegenüber den vorgelegten Behörden als wärmster Befürworter der Bestrebungen der „Volkshaus“ eingesetzt hat, sprach der Vorsitzende auch dem Oberposttrat Selle für sein Wirken wärmsten Dank aus. Weitere Ansprachen hielten noch Präsident Lebdenjohann und Präsident Wamagil-Oppeln, sowie Volkshausvertreter. Für den Revisionsverband der „Demog“ überbrachte Genosse Voigt der „Volkshaus“ die besten Glückwünsche und wies darauf hin, daß ihre Bauten ein neuer Beweis dafür sind, welche Leistungen Gemeinschaftsarbeit und Selbsthilfe hervorbringen vermag.

Aus der Ober gelandet

Zwischen Pöhl- und Kürstnerbrücke wurde am Sonntag nachmittag die Leiche des Gürtlers Paul Gröndler gelandet, der vor einigen Tagen bei einem Paddelbootunfall am Strauchwehr ertrunken war.

Der gefundene Fünfzigmarkschein

„Da haben Sie aber Schwein gehabt!“

Eine kuriose Geschichte hat sich dieser Tage im Fundbüro des Polizeipräsidiums abgespielt. Um aber die Geschichte zu erzählen, muß auch auf die Vorgeschichte eingegangen werden. Ging da ein Mann vor einigen Tagen durch eine Straße des Südens der Stadt und findet schon zusammengefallen ein etwas, das ihm wie ein Geldschein vorkommt. Also hebt er das Ding auf, faltet es auseinander und siehe — der Fund entpuppt sich als ein Fünfzigmarkschein. Aber noch während dieser Feststellung des Finders spricht schon ein anderer, der das Finden beobachtet hatte und dem Finder über die Schulter sah: „Da haben Sie aber Schwein gehabt, finden auf der Straße einen Fünfzigmarkschein!“

Der gefundene Geldschein landete nun auf dem Fundbüro des Polizeipräsidiums und ganz idematisch ging die Meldung durch die Presse hinaus in die Stadt.

„Gefunden wurde ein Fünfzigmarkschein. Verlierer wollen ihre Eigentumsanprüche geltend machen —“

Und siehe, es kam auch bald einer, der angab, den Fünfzigmarkschein in der und der Zeit und der und der Gegend verloren zu haben. Bei so einem Fund ist natürlich die Sache etwas schwierig. Die Nummern des Scheines beachtet kein Mensch. Also damit ist in den allermeisten Fällen der Eigentumsnachweis nicht zu führen. Da aber ein Geldschein wie der andere aussieht, gibt es kaum besondere Merkmale, mit denen ein Verlierer seinen Verlust glaubhaft nachweisen könnte.

Mit dem fraglichen Fünfzigmarkschein hatte es sein besonderes Bewandnis. Der Verlierer, der seine Ansprüche geltend machte, muß wohl der Polizei ein wenig bedenklich vorgekommen sein. Jedenfalls wurde der Finder in Kenntnis gesetzt, daß sich einer gefunden habe, der sich als Verlierer bezeichne. Nun behauptete der Finder aber, daß der nicht der Verlierer sein dürfte, sondern der, der ihn beim Finden beobachtet und von seinem Schwein gesprochen hatte.

Sowas wäre schon immerhin denkbar. Jedenfalls ist die Polizei ganz vorsichtig und sucht nun nochmals nach einem, der einen Fünfzigmark verloren hat. Denn wenn einer verloren und ein anderer gefunden hat, dann hätte der Finder ganz gewiß, wie man so zu sagen pflegt, ein riesiges Schwein, aber wenn nun gar noch ein dritter aufzukaufen würde, der den Finder beobachtet hat, sich nun als Verlierer aufspielt und den Fund ausgehändigt bekäme, dann könnte man schon sagen, daß er derjenige wäre, der das Schwein nach Hause führen würde.

Die findige Geschichte zeigt einmal, wie so ein gefundener Fünfzigmarkschein allenthalben Leute allerhand Kopfschmerzen machen kann.

Die sadistischen Mordtaten auf der Silberbrand- und auf der Krullstraße

Am 25. Februar hatte der 29jährige Haushälter Paul Schiweck seine von ihm geschiedene 24jährige Ehefrau Hedwig durch Messerstiche getötet. Die Untersuchung ergab, daß es sich bei dieser Tat um sadistische Beweggründe handelte. Weiter wurde festgestellt, daß Schiweck auch der Mörder der Sittenbinne Marie Kricken gewesen war. Schiweck war zur Begutachtung seines Geisteszustandes vor einiger Zeit in die psychiatrische Universitätsklinik in der Auenstraße eingeliefert worden. Nach dem nunmehr vorliegenden Gutachten sind bei Schiweck nicht die Voraussetzungen des § 51 des Strafgesetzbuches gegeben, so daß er zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden muß. Die Voruntersuchung wegen Mordes steht bereits vor ihrem Abschluß.

Rundgebung der heimattreuen Oberschlesier

Immer noch die alte Grammophonplatte

In der Jahrhunderthalle fand gestern eine Rundgebung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier statt, in der sich Rektor Schneider, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Groß-

Zu den parteigenössischen

Reichs-, Staats- und Gemeindearbeitern

spricht am Donnerstag, den 21. August, 20 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses der Provinziallandtagsabgeordnete, Reichstagskandidat, Rektor Fritz Pietsch über

Reichs-, Staats- u. Gemeindearbeiter im Wahlkampf für die S. P. D.

Parteiliedersbuch als Ausweis mitbringen.

Breslau der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier als Begrüßungsrede von besonderem Format betätigte. „Freunde, der Grenzland droht“ deklamierte er neben der Frage: „Wollt ihr zugehen, daß der Pole seine Fangarme weiter ausstreckt?“ Es war nur gut, daß der sich so erheuernde Herr nicht zu lange redete, denn sonst hätte man am Ende glauben können, die polnischen Legionäre befänden sich schon auf dem Marsch nach Breslau.

Man muß sich immer wieder fragen, wem mit solchen Kraftmeierreden gedient wird, die von Leuten gehalten werden, bei denen man einen gewissen Bildungsgrad voraussetzen kann. Schlechtes Wirtschaften leidet seit Jahren unter den Folgen der Grenzsperr. Überall sind Kräfte am Werke, diesem unnatürlichen Zustand ein Ende zu bereiten und da muß immer wieder so ein Kraftredner dazwischen kommen, der den Nationalisten jenseits der Grenze das Wasser auf die Mühle liefert.

Der Hauptredner der Jahreshauptversammlung, Landrat Dr. Urbanek, sprach ein paar treffliche Sätze, als er meinte, was es eigentlich für einen Sinn habe, Verammlungen zu machen und zu glauben, es wäre etwas geschaffen, wenn man sich der Wollust hingibt, unglücklich zu sein. Freilich hinderte ihn diese Feststellung nicht, auch selbst zu reden und von dem graufigen Verlagen der „Nie-wieder-Kriegslohnung“ zu sprechen.

Wenn schon über den Schandvertrag von Genf geredet werden muß, sollte man sich auch nicht scheuen, den Anlaß aufzurollen, der zu diesem Verträge geführt hat. Bei solchen Rundgebungen wird leider vergessen zu erwähnen, daß solche schändlichen Festreden aus den Jahren vor 1914 ein gerüttelt Maß Schuld haben an aller Not, die heute auf dem Volke lastet. Immerhin haben großen Anteil des deutschen Volkes aus diesen Melodien der Vorkriegszeit gelernt und Herr Rektor Schneider wird wohl an dem mäßigen Besuch seiner Rundgebung gemerkt haben, daß das Bedürfnis, sich solche Weisen in die Ohren klingen zu lassen, nicht so besonders groß ist.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

6. Tag. Vormittagsziehung vom 15. August

2 Gewinne zu je 10 000 Mark: 182 775; 2 Gewinne zu je 5000 Mark: 396 542; 4 Gewinne zu je 3000 Mark: 336 280, 356 289; 12 Gewinne zu je 2000 Mark: 12 988, 17 884, 197 502, 202 334, 271 141, 340 479; 52 Gewinne zu je 1000 Mark: 17 077, 35 466, 37 016, 44 221, 57 887, 74 797, 79 701, 92 830, 95 401, 111 607, 111 608, 112 058, 122 634, 128 193, 193 861, 200 946, 209 967, 235 779, 243 699, 257 513, 279 373, 284 456, 294 958, 297 958, 325 928, 365 045; 74 Gewinne zu je 500 Mark: 7039, 20 028, 20 153, 50 862, 51 627, 51 952, 59 434, 64 503, 67 460, 68 120, 80 773, 91 260, 99 942, 107 183, 108 126, 113 236, 117 919, 152 321, 178 725, 181 877, 183 667, 187 760, 211 631, 225 920, 228 670, 241 658, 247 961, 250 669, 271 713, 286 954, 298 829, 360 633, 365 022, 374 499, 378 023, 386 981, 391 209.

6. Tag. Nachmittagsziehung vom 15. August

2 Gewinne zu je 5000 Mark: 336 129; 6 Gewinne zu je 3000 Mark: 19 823, 136 077, 354 753; 12 Gewinne zu je 2000 Mark: 86 113, 88 600, 103 148, 104 865, 168 423, 208 304; 42 Gewinne zu je 1000 Mark: 28 431, 35 097, 58 840, 77 666, 81 223, 118 432, 127 990, 145 246, 170 276, 184 307, 186 749, 192 556, 205 766, 213 816, 222 757, 249 781, 251 925, 254 817, 303 381, 348 808, 378 575; 82 Gewinne zu je 500 Mark: 1549, 14 856, 19 094, 20 508, 21 075, 21 994, 29 458, 30 044, 55 672, 90 230, 90 622, 91 995, 116 615, 129 303, 146 618, 147 072, 188 210, 193 497, 193 577, 196 219, 207 060, 207 170, 211 689, 221 350, 228 446, 228 500, 265 919, 296 348, 298 860, 298 932, 305 593, 309 599, 330 911, 335 844, 360 123, 365 342, 375 248, 379 570, 384 878, 386 064, 393 320.

Guido Thiellner bei Siebich

Die zweite Monatshälfte des Gastspiels von Guido Thiellner soll mit dem dreifachen Schwanz „Halla di Bulla“ von Franz Arnold und Ernst Bach ausgefüllt werden. Das Stück ist eine Satire auf das „republikanische Deutschland“, wie es sich bei dem Besuche des Königs Amanuel in Berlin gezeigt hat. Daß wir sonderbare Republikaner unter uns haben, ist bekannt, und daß viele dem Besuche Amanuel nachzuweinen haben, nicht minder. Das erhoffte große Geschäft hat mit noch größerem Verlust abgeschlossen. Und wie Feils im Meer hat Amanuel's Herrscherthron auch nicht gekandten. Die Witzblätter haben denn auch genügend Stoff geboten, aus dem sich ein Theaterstück zimmern ließ. Immerhin, der afghanische Besuch ist in unserer schneeligen Zeit schon fast vergessen und damit die Wirkung des Stückes bereits etwas herabgemindert. Das würde sich nach stärker zeigen, wenn nicht eben Guido Thiellner durch seine Person schon außerordentlich zum Lachen reizte. Er spielt die Rolle eines Filmstatisten Papendies, der in die königliche Gesellschaft gerät und glaubt, daß es sich bei dem Besuch um eine Filmaufnahme handelt. So spielt er seine Filmrolle, während ihn die anderen für einen von der Polizei zum Schutze des Königs gestellten Geheimpolizisten halten. Ungemollt wird er zum Entziffer der beschriebenen Resolution in Afghanistan und dafür vom König mit dem roten Herzogmantel belohnt. Doch die Revolution liegt wirklich und der König steht vor sich in Europa weiter zu amüszieren, statt durch die Heimreise seinen Kopf auf Spiel zu legen. Diesen König „Halla di Bulla“ spielt Herr Herbert Schielel im ganzen recht gut, daß vermehrt er seinen Wiener Dialekt nicht zu verbergen. Otto Kasper als Schwager des Königs und Fritz Leyden als Finanzminister sind in paar recht gelungene Typen. Martin Jacobi gibt den Prinzen Appel ohne rechten Stil. Die zahlreichen übrigen Rollen fallen weniger ins Gewicht.

Anti-Faschist

SOZIALDEMOKRATISCHER KAMPF GEGEN DIE HAKENKREUZPEST

Adolf Hitler: Mein Name ist Hase ...

Man hat die Hakenkreuzler eine Pest genannt. Das ist ungerecht.

Die Pest forderte in den letzten Jahren und Jahrzehnten entschieden weniger Todesopfer, als die nationalsozialistischen Sturmabteilungen gemeinhin in einer Woche „zur Strecke“ zu bringen pflegen.

Der Terror dieser Bürgerkriegsenthusiasten steigert sich täglich. Die Hakenkreuzler treiben ein blutiges Spiel, das dem faschistischen „Marsch auf Rom“ vor acht Jahren verzweifelt ähnlich sieht.

Hier wie dort durchziehen Banden das Land, schlagen, stechen und schießen, wo sie auf anständige Menschen = ihre Gegner stoßen und den Arm der Gerechtigkeit weit und weich wissen.

In allen Gauen Deutschlands knallen die Schüsse der Nazis, die nach den bissigen Worten des „Wahren Jakob“

„Vorschüsse auf das Dritte Reich“

bedeuten. Man kann sich freilich Zukunftswechsel denken, die für den Empfänger weniger lebensgefährlich sind. Und die bei dem Austeiler nicht so jeden Hauch von Menschlichkeit vermissen lassen.

Nach diesen Vorzeichen zu urteilen, muß das so genannte „Dritte Reich“ die Schrecken der Solowetzki-Iseln und Chikagos Unterwelt, das lebende Grab italienischer Deportierten und die Zustände in Sing-Sing zu einer grauenhaften Symphonie des Faschismus vereint, darstellen.

„SA.“ und „SS.“, Sturmabteilungen und Schutzstaffeln, das sind heute die Namen der Mord- und Terrororganisationen, wie es vor Jahren OC. und Schwarze Reichswehr waren.

Hitler versucht Namen und Größe seiner Terrorgruppen geheim zu halten. Aber viele seiner Mannen zieren bereits die Verbrecheralben der Polizei. Und die steigende Zahl der Ueberfälle, Morde und (als konjunkturelle Spezialität) Plünderungen zeigt das Wachsen dieser Barbarentruppe genau so präzise an, wie es Herrn Hitlers Kartothek vermöchte.

Statistiker mögen errechnen, auf wieviel SA-Leute ein Verbrechen entfällt. Wahrscheinlich wird man die Frage umkehren und feststellen müssen, wieviel Verbrechen auf einen SA-Mann kommen.

In der NSDAP. und besonders in ihren Terrororganisationen gilt das Führerprinzip. Der Führer allein bestimmt. Adolf Hitler also, dieser lästige Ausländer, ist verantwortlich für die Untaten seiner Komitatschis.

Tag um Tag werden Deutsche zu Krüppeln geschlagen und gemordet, weil der Ausländer Adolf Hitler es so will.

Es paßt in das Bild dieses unverantwortlichen Verantwortlichen, daß er die von ihm zumindest geduldeten Untaten verleugnet. Er hat die Stirn, Tatsachen zu bestreiten:

Dem Preussischen Landtag läßt der Innenminister bei Hakenkreuzlern beschlagnahmte Waffen vorlegen. Die Nazis grinsen höhnisch; Adolf Hitler weiß von nichts, sein Name ist Hase.

Weg damit!



Wählt Sozialdemokraten!

Die Argumente seiner Landsknechte heißen Schlagring und Revolver, ihre Propagandamittel Lüge und Verleumdung — er weiß von nichts.

Bei jeder Haussuchung und jeder Kontrolle findet man Nazi-Waffen; Adolf Hitler jedoch weiß von nichts.

Seine Terrortruppen halten militärische Uebungen und „Sportkurse“ mit Gewehren ab, er aber weiß von nichts.

Seine Helfershelfer verursachen Justizskandale, schwören Meineide, erpressen falsche Zeugenaussagen — er aber weiß von nichts.

Kaum eine Stadt in Deutschland, in der nicht Hakenkreuzler gemordet haben; die Spatzen pfeifen es von den Dächern, wie die Bluthunde des Kapitals terrorisieren — Adolf Hitler weiß von nichts, sein Name ist Hase ...

Am 14. September wird das deutsche Volk zu Gericht sitzen. Es wird entscheiden müssen zwischen Mordmethoden oder Aufbauwillen, zwischen Terror oder Freiheit, zwischen Faschismus oder Demokratie.

Die Entscheidung kann nicht schwer fallen. Wer nicht mit Mördern paktieren will, kann sich nur **für den Sieg der Sozialdemokratie** entscheiden. **Für den Sieg der Partei des arbeitenden Volkes, für den Hort der Demokratie, des Friedens und der Freiheit.**

Organisation II

Constantin Hierl, kaiserlicher Oberst a. D., gilt in Nazi-kreisen als der Militärfachmann. Hierl ist der Militärtheoretiker der NSDAP. und hat im Parteiverlag ein Buch über die „Grundlagen einer deutschen Wehrpolitik“ herausgegeben. Dieses Buch, mit einem Vorwort von Feder, ist zum Wehrprogramm der NSDAP. erhoben.

In Hierl sehen viele Hakenkreuzler den künftigen Reichswehrminister. Ja, man hofft, ihn schon nach der Wahl vom 14. September als Staatssekretär in das Reichswehrministerium lancieren zu können.

Und dieser Mann ist seit geraumer Zeit Leiter einer ganz merkwürdigen, geheimnisvollen Abteilung der Nazi-Hauptgeschäftsstelle.

Die Parteizentrale der NSDAP. hat ihre Aufgaben auf zahlreiche Unterabteilungen verteilt, über deren Tätigkeit mehr oder weniger Einzelheiten bekannt sind. Nur eine Abteilung ist in mystisches Dunkel gehüllt.

Sie wird „Organisation II“ genannt. In keiner der zahlreichen Broschüren wird darüber berichtet; kein Jahrbuch und kein Tätigkeitsbericht meldet etwas über diese Abteilung.

Was ist mit dieser „Organisation II“? Es besteht der dringende Verdacht, daß sich dahinter die nationalsozialistische Zentrale für die Zersetzung der Reichswehr und vielleicht auch der Polizei versteckt. Bestehen zwischen dem Oberst a. D. Constantia Hierl und der Reichswehr Verbindungen? Haben sich die zuständigen Behörden mit dieser mysteriösen „Organisation II“ befaßt? Was ist dem Reichswehrministerium darüber bekannt?

Adolf, der Hitler!



Adolf Hitler entdeckt 1916 in München den Stamm der „Deutschen Arbeiterpartei“. Als 7. Mann schließt er sich an, um künftigen als Stammtischredner eine Rolle spielen zu können.



Adolf Hitler macht Fortschritte. Er knipst bei Demonstrationen seinen innervischen gewachsenen „Faszi“ Anderenkennde nicken.



Adolf Hitler macht weitere Fortschritte. Er erübelt nicht mehr selbst, das besorgt jetzt seine SA. (Sturmabteilung)



Adolf Hitler hat geschäftigt. Nicht mehr Arbeiterklub, nicht mehr Arbeiterpartei, sondern „Faszi“ sprich jetzt der „Faszi“ wählen“ vor den Industriellen, Bankiers usw. Er ist erwählt.

Die Organisation der Totschläger

Hitler und seine Anhänger schufen sich in den Sturm-Abteilungen und Schutzstaffeln kriegsmäßig organisierte Formationen. Ihre Aufgaben sind Terror und Gewalttat, ihre Mittel Schlagring und Revolver.

Kennzeichnend für die Zielsetzung ist schon die Gründung der SA. Leutnant Klitzsch, ihr erster Führer, wurde von Kapitän Ehrhardt (damals noch Führer der Mordorganisation Consul) ernannt — auf Wunsch Hitlers. Ihm folgte nach dem Putsch von 1923 Hauptmann Rühm, der die SA als „Vaterländischer Kampfbund“ erneut organisierte. Jetzt liegt die SA-Führung in den Händen des Hauptmanns Fr. von Pfeffer, der bezeichnenderweise auch Referent für Jugend und Sport in der NSDAP ist.

Der oberste SA-Führer (Osf) entscheidet in allen SA-Angelegenheiten selbständig. Die innere Organisation und das Kommando unterstehen ihm unbeschränkt. Dagegen hat er formell nicht den geringsten politischen Einfluss. Wie und wo die SA einzusetzen sind, bestimmt der politische Leiter, die Durchführung der Maßnahmen obliegt jedoch dem Osf und seinen Unterführern.

Mitglied der SA kann nur sein, wer sich verpflichtet, unter allen Umständen jeden Befehl des Osf und der von ihm eingesetzten Führer widerspruchlos auszuführen. Jedes SA-Mitglied muß gleichzeitig Mitglied der NSDAP sein.

Der Organisationsaufbau

Militärische Mätzchen.

Drei Glieder von je vier Mann bilden mit ihrem Gruf (Gruppenführer) eine Gruppe, drei Gruppen unter einem Truf (Truppenführer) einen Trupp, zwei Truppen unter einem Staf (Sturmführer) einen Sturm. Die Stürme werden gewöhnlich innerhalb eines Gaues unter einem (Staf) Standardenführer zu einer Standarte zusammengefaßt. Ist die Standarte zu groß, wird sie geteilt. Zwei Standarten bilden dann unter einem Gaustaf (Gausturmführer) einen Gausturm, zwei Gaustürme unter einem Brigaf (Brigadeführer) eine Brigade. Die Brigaden sind in Gruppenkommandos unter Leitung eines Osf-Stellvertreters zusammengefaßt. Die Osf-Stellvertreter wiederum unterstehen direkt dem Osf.

SA. und Reichswehr. Ob es wohl Zufall ist, daß sich die Gruppenkommandos der SA mit dem Bereich der Reichswehrdivisionen fast zu 100 Proz. decken? In den Standorten

der Reichswehrdivisionen I, II, III, IV und VII befinden sich auch die Sitze der SA-Gruppenkommandos. Nur bei der VI. Reichswehrdivision (Münster) ist der SA-Standort (Hannover) ein anderer, da in dem erzkatholischen Münster anscheinend nicht genügend Kräfte vorhanden sind. Zum Ausgleich dafür, und wohl auch als Ueberbleibsel aus den Ruhrkämpfen, ist die SA-Ruhr gesondert unter einem Oberführer zusammengefaßt. Das Weiterbestehen gerade dieser Essener SA-Führung hat wohl auch noch besondere Gründe, die sich aus der intimen Freundschaft zwischen den Essener Wirtschaftskapitänen und Adolf Hitler unschwer erklären.

Sämtliche Kommandostellen der SA sind mit Offizieren der alten kaiserlichen Armee besetzt. Selbst unter den Adjutanten befindet sich nur ein einziger ohne Offiziersrang.

Die interne Organisation gleicht der der Reichswehr. Wie bei ihr gibt es Spezialtruppen: Nachrichtendienst, Funker, Pioniere, Musiker, Sanitäter usw.

Eine Keratruppe ist die sogenannte Schutzstaffel (SS). Ihr darf nur angehören, wer wenigstens ein Jahr der Partei und der SA angehört, zwischen 23 und 35 Jahren alt ist, und eine Mindestgröße von 1,70 Meter hat. Außerdem müssen zwei Bürgen gestellt werden. Die SS-Mitglieder müssen unverbrüchliche Schweigepflicht geloben.

Wenn es in diesem Reichstagswahlkampf zu mehr oder minder blutigen Terrorfällen, zu Mord und Ueberfällen kommt, dann werden diese „Sturm-Abteilungen“ und „Schutzstaffeln“ ihr gerüttelt Teil Schuld daran tragen. Aufgabe der Arbeiterorganisationen, Aufgabe der Sozialdemokratie wird es sein, den Angriffen dieser

Routiniers des Bandentums ein energisches Halt entgegenzusetzen. Darüber hinaus aber muß es am 14. September gelingen, alle Kräfte gegen den Faschismus und seine Söldner zu konzentrieren und durch einen überwältigenden Wahlsieg der Sozialdemokraten die Hoffnung der Terroristen zuschanden zu machen.

Von Mörderhänden

| Ueberfall | Ort | Datum | Tote | Schwerverletzte |
|-----------------|-------------|-------|------|-----------------|
| Naziversammlung | Dortmund | April | 1 | 2 |
| Demonstration | Magdeburg | „ | 1 | 2 |
| „ | Duisburg | „ | 1 | 2 |
| Ueberfall | Stettin | „ | 1 | 2 |
| „ | Karlsruhe | „ | 1 | 2 |
| „ | Halle | „ | 1 | 2 |
| „ | Breslau | „ | 1 | 2 |
| „ | Brandis | „ | 1 | 2 |
| „ | Plauen | „ | 1 | 2 |
| Naziversammlung | Freyburg | „ | 1 | 2 |
| Ueberfall | Cottbus | „ | 1 | 2 |
| „ | Berlin | „ | 1 | 2 |
| „ | Delitzsch | „ | 1 | 2 |
| „ | Magdeburg | „ | 1 | 2 |
| „ | Berlin | „ | 1 | 2 |
| „ | Briegen | „ | 1 | 2 |
| „ | Fürstentum | „ | 1 | 2 |
| „ | Pirmasens | „ | 1 | 2 |
| „ | Berlin | „ | 1 | 2 |
| „ | Siegersheim | „ | 1 | 2 |
| „ | Berlin | „ | 1 | 2 |

fielen von April bis Juli

| | | | | |
|-----------------|-------------------|------|---|----|
| Naziversammlung | Hürth | Mai | — | 1 |
| " | Köln | " | — | 1 |
| " | Osnabrück | " | — | 2 |
| Ueberfall | Frankfurt (Oder) | " | 1 | — |
| " | Berlin | " | 3 | 3 |
| " | Duisburg | " | 1 | — |
| " | Oranienburg | " | — | 3 |
| " | Zella-Mehlis | " | — | 8 |
| " | Friedenau | " | 1 | — |
| " | Berlin | " | — | 1 |
| Naziversammlung | " | " | 1 | — |
| " | " | " | 3 | 1 |
| Ueberfall | Eythra b. Leipzig | Juni | 2 | 4 |
| " | Berlin | " | 1 | 1 |
| " | " | " | 1 | 3 |
| Naziversammlung | Reinholdshain | " | — | 35 |
| Ueberfall | Wolfsbüttel | " | 1 | — |
| " | Mannheim | " | — | 5 |
| " | Cannin (Pomm.) | " | — | 14 |
| Naziversammlung | Kassel | " | — | 10 |
| " | Berlin | " | — | 1 |
| Ueberfall | Hannover | " | 1 | — |
| " | Berlin | " | 1 | — |
| " | Pforzheim | " | 1 | — |
| Naziversammlung | Altensburg | " | — | 35 |
| " | Thale | Juli | — | 1 |
| " | Neumünster | " | — | 3 |
| " | Schöningen | " | — | 1 |
| Ueberfall | Berlin | " | — | 2 |
| Naziversammlung | Ernstthal | " | — | 5 |
| Ueberfall | Berlin | " | — | 1 |
| " | " | " | — | 1 |
| " | Neumünster | " | — | 4 |
| " | Leipzig | " | — | 2 |
| " | Reichenbach | " | — | 1 |
| " | Halle | " | — | 1 |
| " | Berlin | " | — | 3 |

215 Tote und Schwerverletzte!

Kopfschutz für Berufsmörder!

Die NSDAP. beschließt, für ihre Vorposten einen Kopfschutz auszugeben



Immer treu-Methoden in der Politik

Die National„sozialisten“ haben den schon früher von Bürgerlichen geübten wirtschaftlichen Boykott gegen politische Gegner rationalisiert, in dem sie den gewohnheitsmäßigen Mord in die Politik eingeführt haben. Jeder Tag bringt neue Meldungen über organisierte und brutal durchgeführte Ueberfälle. Hier wird ein einzelner Passant auf vielschichtige Weise ermordet — dort findet ein Angriff auf Jugendliche statt, die Dolche und Revolver treten in Tätigkeit. In unzähligen Versammlungen kommt es zu Angriffen auf politische Gegner. Immer zeugen Blutopfer an Toden und Schwerverwundeten gegen die „Erneuerer Deutschlands“.

Man muß einmal solch eine Kolonne von politischen Banditen beim „Saalschutz“ gesehen haben, wie sie in Haufen an den Wänden herumstehen und auf jeden losspringen, der von seinem Recht der Meinungsäußerung bescheidenen Gebrauch macht oder es wagt, sitzen zu bleiben, wenn die Mordfahnen mit dem Hakenkreuz vorbeigetragen werden. Man muß einmal die Bestialität beobachtet haben, mit der diese Wegelagerer Gegner oder solche, die sie in ihrer meist alkoholisch gesteigerten Raserei dafür halten, auf den dunklen Straßen niederschlagen — wenn die Polizei weit ist.

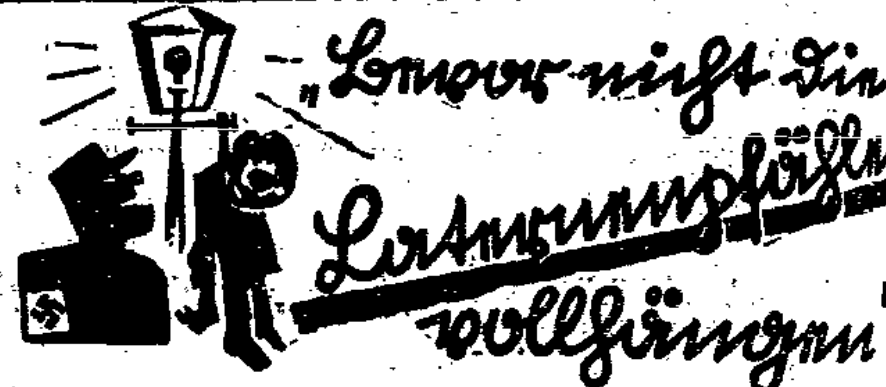
Wir veröffentlichen auf dieser Seite eine Aufstellung national„sozialistischer“ Schreckenstaten. Es ist ein Auszug, keine vollständige Liste der Verbrechen gegen das Leben der Mitbürger, die auf das Konto der Nazis kommen.

Von April bis Juli sind es 215 Tote und Schwerverletzte, die nach unserer Bestimmung lückenhaften Zusammenstellung von Nazi-Mörderhänden fielen.

Die Hitlerpartei ist eine Schande für das deutsche Volk. Ihre Ueberwindung ist nicht nur eine Frage der Politik, sondern auch eine der Sauberkeit.



Kampf für das „Dritte Reich“



Die Mordhetze der Hakenkreuzler treibt tolle Blüten. Worte, die linksstehenden Journalisten und Rednern sofort die „liebevolle“ Aufmerksamkeit des 4. Strafsenats beim Reichsgericht einbringen würden, finden sich ungestraft in jeder Nazi-Zeitung, in jedem Nazi-Referat.

Hitler selbst ist nicht weniger blutrünstig: „Bevor nicht die Laternenpfähle vollhängen, wird keine Ruhe. Köpfe werden in diesem Kampf rollen, entweder die unseren oder die anderen. — Also sorgen wir dafür, daß die anderen rollen.“

Ihn plagen weder Skrupel noch ist er barmherzig: „Seid überzeugt: wir werden übers Herz bringen. Barmherzigkeit ist nicht unsere Sache. Das ist Sache eines Höheren.“

Mord, kaltblütiger barbarischer Mord, das ist nach ihm die Lösung der politischen Aufgabe.

Nun, noch ist es nicht so weit. Aber Adolf Hitler trainiert beizeiten, Blut zu sehen. Sein Biograph Schott beschreibt Hitler bei einer Versammlung in München wie folgt:

„Stühle splittern, Maßkrüge fliegen, aus klaffenden Wunden fließt das Blut... Adolf Hitler steht auf dem Podium mit verschränkten Armen und schaut dem Toben zu. Das Ziel ist nach Gregor Straßer, dem Organisationsleiter der Nazis, die Katastrophe als Vorbereitung des sagenhaften Dritten Reiches. Bei ihm ist die Mordtheorie auf diese kurze Formel gebracht:

„Jeder, der nicht Nazi ist, oder wenigstens ihren Befehlen bedingungslos Folge leistet, ist ein Vaterlandsverräter. Den Nazis ist Deutschland. Wer wider die Nazis ist, ist wider Deutschland.“

Und noch einmal Hitler: „Die Zukunft Deutschlands heißt Vernichtung des Marxismus. Für uns ist Deutschland gerettet an dem Tage, an dem der letzte Marxist bekehrt oder vernichtet ist.“

Darauf, Adolf Hitler, können Sie lange warten. Und würden Sie alt wie Methusalem, Sie werden es nicht erleben. Der 14. September wird Ihnen erneut zeigen, daß wir kämpfen und leben, wachsen und siegen werden.

... und nun Kämpfe mit den 9 MILLIONEN Werkstätigen
Gegen faschistischen TERROR — FÜR DEMOKRATIE
und FREIHEIT für die SOZIALDEMOKRATIE

Eine Mutter wirft ihren Sohn aus dem Fenster

Die Frau des Straßenbahnfahrers Warlo in Schöneberg warf heute nacht in Abwesenheit ihres Mannes ihren sieben Jahre alten Sohn aus dem Fenster der im vierten Stock liegenden Wohnung auf die Straße und sprang dem Knaben nach. Man schaffte die beiden mit schweren Verletzungen sofort nach dem Elisabethkrankenhaus, wo Mutter und Sohn kurz nach ihrer Einlieferung starben. Zwistigkeiten zwischen den Eheleuten sollen der Grund der graufigen Tat sein.

Schreckenszweige auf dem Kurfürstendamm

Vor den Augen Hundertler von Personen spielte sich am Sonnabend nachmittag am Kurfürstendamm in Berlin eine Schreckenszweige ab. Im dritten Stockwerk eines Schaufeldes an der Giesebrechtstraße öffnete sich plötzlich ein Fenster, eine grauhaarige Dame stürzte auf die Brüstung und stürzte sich mit einem Aufschrei in die Tiefe. Mit zerschmetterten Gliedern lag sie unten tot liegen. Wenige Sekunden später kam ein älterer Herr aus dem Hause heraufgestürzt und brach weinend neben der Toten zusammen. Es war der Gatte der Selbstmörderin, der 62jährige Kaufmann Rüchel, dessen Frau, seit längerer Zeit schwer leidend war und durch ihren unheilbaren Zustand zu der Verzweiflungstat getrieben worden war.

Bankier Meier lebt!

Der Berliner Bankier Meier, der unter dem Zwange jenseitiger Depression einen Selbstmordversuch durch Veronal unternommen hat, erwachte nach 24stündigem Schlaf, da die Dosis Gift, die er zu sich nahm, nicht groß genug war, um den Tod herbeizuführen. Die Firma des Bankiers ist im übrigen, daß alle Verbindlichkeiten des Hauses reguliert seien.

Bootsunglück auf der Havel

Zwei Personen ertranken

Auf der Havel ereignete sich in der Nähe des Dorfes Wust bei Brandenburg ein schweres Bootsunglück. Drei junge Leute wollten in einem Paddelboot von dort aus nach ihrer Arbeitsstelle fahren. Infolge des hohen Wellenganges schlug das Boot um und alle drei Insassen stürzten ins Wasser. Einer von ihnen, der 24jährige Kraftwagenführer Richard Stein aus Wust konnte sich durch Schwimmen retten, die beiden anderen, der 22 Jahre alte Heizer Erich Göke und der 25 Jahre alte Emil Meißner ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Bootskatastrophe auf dem Rhein

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich auf dem Rhein am Rheinprom im Kölner Stadtgebiet. Ein Paddelbootfahrer, der die Segel gesetzt hatte, wurde vom Wind umgeworfen. Ein in der Nähe befindliches Boot des Wasserbauamtes fuhr zur Unglücksstelle und warf dem Verunglückten einen Rettungsring zu, den dieser auch ergriff. In dem Versuch aber, den Verunglückten an Bord zu ziehen, geriet das Paddelboot, an das sich der Verunglückte festgebunden hatte, in die Schraube des Bauamtsbootes. Hierdurch wurde die Rettungsleine zerrissen. Der Verunglückte wurde von der Schraube des Bootes erfasst und zermalmt.

Bankraub

In Hoffmannsthal bei Köln drangen zwei maskierte Räuber in den Kassenraum der Reichsparkasse ein, hielten dem allein anwesenden Kassierer einen Revolver vor und zwangen ihn zur Herausgabe des Geldes. Nach ehe der Kassierer aber gezwungen werden konnte, auch den Geldschrank zu öffnen, gelang es ihm, auf den Hof zu flüchten. Die Verbrecher sind mit etwa 3000 Mark entkommen.

Schweres Autounglück im Elsf

Ein Auto, mit dem eine Pariser Reisegesellschaft einen Ausflug in die Vogesen unternahm, schlug Sonnabend nachmittag bei Zabern um und stürzte in die Born. Zwei Reisende waren auf der Stelle tot. Sechs wurden schwer und acht leichter verletzt.

Wallenberg tonfilmt!

Max Wallenberg, der gegen die Mitwirkung in künftigen Filmen bisher eine Antipathie hatte, weil er glaubt, sich nur als sprechender Schauspieler betätigen zu können, wird aller Voraussicht nach nunmehr doch im Rahmen der seiner Eigenart mehr gerecht werdenden Tonfilmproduktion arbeiten. Die Verhandlungen mit der Emefa stehen vor dem

Eine Partei zu verkaufen!

Der „Dichter“ Hall-Hallen will ein Geschäft machen — Gefoppte Bräute weinen um ihre Broschen — Der Rest der Partei: ein Emaillechild — Der „Mantel“ für 90 000 Mark

Vor der 3. Zivilkammer des Landgerichts II in Berlin wurde am Sonnabend der Einspruch Wilhelm Hall-Hallens gegen die Deutsche Staatspartei verhandelt. Die Entscheidung, ob die heutige „Deutsche Staatspartei“ ihren Namen zu Recht tragen darf, wird am 23. August verkündet.

Der große Verhandlungssaal bis zum letzten Platz besetzt. Eine Echebruchsache ist zur Zufriedenheit der Parteien ad acta gelegt. Nun steigt die Frage des Herrn Hall-Hallens gegen die Deutsche Staatspartei. Das Publikum redt sich vergebens die Hälse aus. Der Kläger ist nicht erschienen. Nun, der Kläger tat gut daran, denn er schuldet den meisten im Saal eine beträchtliche Summe; er schimpft sich nicht nur Dichter, Diplomat und Verleger, sondern auch Darlehnskassenverwalter. Dem Darlehnsgehalt dienten auch die verschiedenen Gründungen des Herrn Hall-Hallens. Im Jahre 1926/27 gab er eine Zeitschrift heraus, die zwar den stolzen Titel „Staatspost“ führte, aber praktisch unter Ausschluss der Öffentlichkeit erschien. Außerdem hatte Herr Hall-Hallens eine „Reichsverteidigungszentrale für selbstleuchtende Verkehrseinrichtungen“ ins Leben gerufen, sich selber allerdings bei der Gelegenheit nicht erleuchtet; in der Verhandlung am Sonnabend heißt es sogar, es bestünde der begründete Verdacht, daß er geisteskrank sei. Schließlich hat sich Herr Hall-Hallens auch mit Wahnjagen beschäftigt, und vielleicht hat er sich selber wahrgesagt, daß er an der Gründung des Herrn Mahraun 90 000 Mark verdienen kann. Wir wären immerhin erstaunt darüber. Denn der Berliner lag schlagfertig, wie er ist, schon seit langem, daß mit der Staatspartei „kein Blumentopp zu gewinnen ist“. Und nun gleich 90 000 Mark auf einen Ruck?

Man weiß, warum es geht: Im März vorigen Jahres hat Hall-Hallens mit drei Dutzenden und zwei stellungslernen Bankvorstehern die „Deutsche Staatspartei“ gegründet und sie im Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin-Mitte eingetragen lassen. Bis auf die Briefbogen und die amtliche Eintragung ist nichts auf den August 1930 überkommen. Oder doch — wir wollen als gute Chronisten nichts verschweigen — das Emaillechild, das einen Monat an einem Hause in der Friedrichstraße den Sitz des Vereins anzeigte und seitdem nirgends zu sehen war, ist seit zwei Tagen im Büro eines eben gerade zugelassenen Rechtsanwalts angebracht worden, da ein ordentlicher deutscher Verein auch einen dazugehörigen Sitz haben muß.

Abschluß. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wird voraussichtlich sein, daß Hallenberg in zwei Konfilmen die Hauptrolle spielt, darüber hinaus aber auch teilweise die Regie führt.

Mittelholzers Pläne

Der Schweizer Flieger Mittelholzer, der zur Zeit in Berlin weilte, hat in einem Interview geäußert, daß er nach wie vor die Absicht habe, den Mount Everest zu überfliegen, vorläufig jedoch noch keine reiflos geeignete Maschine zur Verfügung habe. Außerdem steht fest, daß Mittelholzer die datenmäßig noch nicht ganz genau bestimmte Zeppelin-Expedition als wissenschaftlicher Photograph und Berater mitmachen wird.

Englisches Schiff in Seenot

Der englische Dampfer „Tahiti“, der sich auf dem Wege von Wellington nach San Francisco befindet, funkt, er befinde sich 460 Meilen von San Francisco entfernt, auf der Höhe von Karstonga in Seenot. Das Schiff hat eine Schraube verloren. Nach hier vorliegenden Nachrichten haben die Passagiere den Befehl erhalten, sich in die Rettungsboote zu begeben. Dampfer sind zur Hilfeleistung unterwegs.

Die 128 Passagiere und die 142 Mann starke Besatzung des englischen Dampfers „Tahiti“, der im Stillen Ozean in schwere Seenot geraten war, kann als gerettet gelten. In letzter Stunde, nachdem der Kapitän bereits den Befehl gegeben hatte, die Rettungsboote zu besteigen, wurde die „Tahiti“ von dem norwegischen Dampfer „Ben Bryn“ erreicht.

Die Passagiere und die Besatzung des sinkenden englischen Dampfers „Tahiti“ wurden heute früh von dem amerikanischen Dampfer „Ventura“ an Bord genommen. Auch die Post ist geborgen.

Hallen, der polizeilich nicht zu ermitteln ist, wird von bejagtem jungen Mann vertreten. Mit Engelszungen beschwört der die Reichsverfassung und die jedem Bürger gewährleisteten Rechte. Es ist auch vom Recht des kleinen Mannes die Rede — während im Zuhörerraum geprellte Beamte, Angestellte und betragene Bräute um ihre teuer verdienten Groschen trauern, die der Herr Diplomat in seinen verschiedenen Unternehmungen verpulvert hat. In zweistündigen Reden wird mit Gehegesparaphrasen jongliert und mit Kommentaren um sich geworfen, daß es nur so eine Art hat, nur weil Herr Hall-Hallens im vorigen Jahr auf die Idee gekommen ist, eine Staatspartei zu gründen und jetzt den „Mantel“ seines Vereins, natürlich nur gegen Selbstkostenpreis, verkaufen will. Und wie hoch ist der Selbstkostenpreis? 90 000 Mark! Also sind es offenbar 90 000 Mark, mit denen Herr Hallens seine Schulden begleichen könnte. Und dann scheint er es wohl auch wieder wagen zu wollen, sich polizeilich anzumelden.

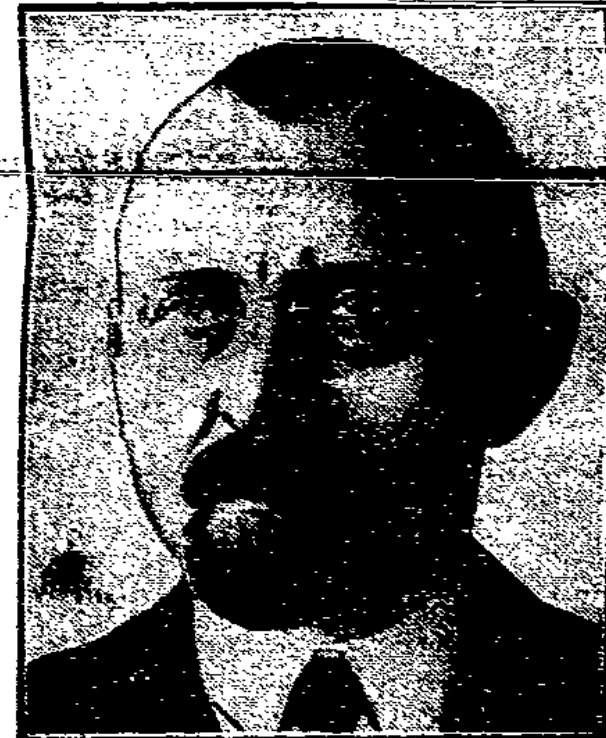
Die Staatspartei des Herrn Mahraun ist nicht geneigt, 90 000 Mark von den sorgsam gehüteten Wahlgeldern abzuzweigen. Sie steht auf dem Standpunkt — wie wir erfahren, ist das der einzige Standpunkt, auf dem die Deutsche Staatspartei fest steht —, daß nach ihrer Ansicht über die Zulassung einer Partei nicht das Vereinsregister, sondern der Reichswahlleiter zu entscheiden habe. Außerdem stehe der Verein nur auf dem Papier und selbst das sei gebührend, denn es handele sich ja überhaupt nur um einen kleinen Klub, dessen Präsident die Absicht hatte, Vorträge in Predigtstufen halten zu lassen.

So geringfügig sollte die Deutsche Staatspartei nicht mahraunen. In seinem herrlichen Gedichtband „Das fiebernde Berlin“ verkündet Herr Hall-Hallens die Grundzüge aktiver Politik. Es heißt doch auf Seite 39 ebenso klar wie wegweisend:

Nur die Einheitsprache in der Großgemischten Gruppenwelt
Ist es, die die Landesfinder
Einig dort zusammenhält.
Was Europa braucht, ist Frieden,
Nicht nur in der Phantastie.
Nein, so, wie es lehrt hinieden
Nur die Rein-Demokratie.

Und dem Mann soll nicht geholfen werden?

Lanzen — Gründer eines Bauernbundes



Der frühere oldenburgische Ministerpräsident und demokratische Reichstagsabgeordnete Lanzen hat einen „Wirtschaftsverband für bäuerliche Veredelungsarbeit“ gebildet, der sich die Interessenvertretung des westdeutschen Kleinbauernums zur Aufgabe gesetzt hat.

R 100 in Cardington gelandet

Das englische Luftschiff R. 100, das am 13. August um 9,28 Uhr abends in Montreal (Kanada) zum Rückflug nach England gestartet war, ist heute mittag um 12,02 Uhr in Cardington gelandet.

Eisenbahnzug fährt in Zuschauermenge

Bei einem aus Anlaß des Eucharistischen Kongresses in Agram veranstalteten Feuerwerk waren etwa 60 000 Personen zusammengeströmt, von denen mehrere tausend auf einem Bahndamm aufgestellt genommen hatten. Plötzlich nahte ein Güterzug und fuhr in die Zuschauermenge hinein. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet und 15 schwer verletzt. Davon sind drei bereits gestorben, während die anderen in Lebensgefahr schweben.

Fast 27 Tage in der Luft

Die Flieger Jackson und O'Brien sind, nachdem sie mit ihrem Flugzeug 647 Stunden 28 Minuten, also fast 27 Tage, ununterbrochen in der Luft gewesen sind, am dem Flugplatz von St. Louis gelandet und von einer begeisterten Menge jubelnd begrüßt worden. Sie haben also die bisherige Weltrekordleistung der Gebrüder Hunter, die 554 Stunden betrug, ganz gewaltig überboten.

Unwetter über New York

Fünf Tote

Ein schweres Unwetter legte zeitweise die Straßen in den nördlichen Bezirken der Stadt New York unter Wasser und verursachte beträchtlichen Ernteschaden in den Staaten New-England, New York und Umgebung. Fünf Personen wurden vom Blitz erschlagen.

Petroleumkönig gestorben

Aus Amerika kommt die Meldung, daß John D. Rockefeller gestorben ist. Er war als der reichste unabhängige Mann der Petroleumindustrie bekannt und er hatte wohl kaum einen der reichsten Männer der Welt gesehen sein. Bei einem Alter von 68 Jahren hatte er seine Anteile an der Standard Oil Company verkauft. Er zeigte für die Papete 45 Millionen Dollar.

Unwetterverwüstungen auch in Japan



Die japanischen Provinzen Osaka und Kyoto sind durch Wollen heftige schwer heimgesucht worden. Von dort angeschwollenen Flüssen wurden zahlreiche Brücken fortgerissen — so auch die hier gezeigte Eisenbahnbrücke über den Chingobosch.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!

Eine neue Reichstagswahl steht bevor. Der 14. September wird entscheidend sein für das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse.

Die Notverordnungen, die von der Reichsregierung unter Mißbrauch des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassen werden, reden eine deutliche Sprache. Schonung des Volkes und schonungslose Belastung der Arbeiter, rücksichtslose Abwälzung aller Lasten auf die Arbeiter, die ohnedies durch die fortschreitende Arbeitslosigkeit das schwerste Notopfer auf sich zu nehmen haben!

Wage und Konsumkraft der breiten Massen werden gesenkt. Die soziale Versicherung wird verschlechtert, Arbeitslose und Kranke werden noch größerem Elend preisgegeben. Die sozialen Grundrechte des neuen Staates werden preisgegeben. Der Einfluß der Arbeiterklasse in der Führung des Staates wird planmäßig ausgeschaltet.

In dieser Situation, in der sich auf allen Gebieten der Sozial- und Wirtschaftspolitik der Einfluß des reaktionären Unternehmertums im Parlament immer mehr durchsetzen darf, gibt es für die Gesamtheit der deutschen Arbeiter nur eine Partei, die sie mit dem Einfluß ihrer ganzen Kraft zu unterstützen hat: Die Sozialdemokratische Partei.

Nur die Sozialdemokratie hat das im neuen Staat geschaffene soziale Recht im Bunde mit den Gewerkschaften verteidigt. Sie hat den Kampf führen müssen gegen die gemeinsamen Feinde des neuen Deutschlands auf der äußersten Rechten und Linken, aber auch gegen

jene Parteien, die auf dem Boden der Weimarer Verfassung zu stehen vorgeben. Sie mußte ihn auch führen gegen manche Arbeitervertreter in den bürgerlichen Parteien, die die Lebensinteressen der Arbeiterklasse in den sozialpolitischen Kämpfen der letzten Vergangenheit widerstandslos preisgegeben haben. Sie steht im Kampf auch gegen alle die radikalen Parteien, die eine hemmungslose Agitation gegen die freien Gewerkschaften führen und ebenso verantwortungslos wie verworren bald den bolschewistischen Sowjetstaat, bald das faschistische „Dritte Reich“ versprechen.

In dem großen Ringen um den demokratischen Ausbau der deutschen Republik, um das wirtschaftliche und politische Mitbestimmungsrecht der Arbeiterklasse, um die Ausgestaltung der Sozialversicherung und die Erweiterung des sozialen Schutzes stehen die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften allein.

Die Reformvorschlüsse der Sozialdemokratie zur Finanzreform und Wirtschaftsbelebung, deren Grundgedanken die Schaffung neuer Arbeitsgelegenheit und die unbedingte Aufrechterhaltung der sozialen Verpflichtungen des Reiches waren, sind von der Reichsregierung in den Wind geschlagen worden, weil die gegenwärtige Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien kein anderes Ziel vor Augen sehen, als eine rein bürgerliche Mehrheit gegen die Sozialdemokratie, gegen die Gewerkschaften, gegen die Arbeiterklasse.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands! Die Entscheidung liegt in euren Händen! Der Kampf geht um eure Zukunft! Eure Parole muß sein:

Gegen die liberal-konservative Einheitsfront der sozialen Reaktion!
Gegen die letzten Phasen der Kommunisten und Nationalsozialisten!
Alle Stimmen der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands!

Berlin, den 12. August 1930.

Bericht und Aufruf des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Verbandstag der Metallarbeiter

Die Eröffnungsfest am Sonntag

Am Sonntag, den 10. August, hat der größte Gewerkschaftstag der Welt seinen Tag der Eröffnung in Berlin im Schauspielhaus der Arbeiterklasse begonnen. Die Eröffnung des Verbandstages und die Begrüßung der Delegierten des Reichstages waren von einer stimmungsvollen Rede des Reichstagspräsidenten begleitet. Die Reichstagspräsidentin hat die Arbeiterklasse begrüßt und die Bedeutung der Arbeit für die Nation betont. Die Reichstagspräsidentin hat die Arbeiterklasse begrüßt und die Bedeutung der Arbeit für die Nation betont. Die Reichstagspräsidentin hat die Arbeiterklasse begrüßt und die Bedeutung der Arbeit für die Nation betont.

Die Reichstagspräsidentin hat die Arbeiterklasse begrüßt und die Bedeutung der Arbeit für die Nation betont. Die Reichstagspräsidentin hat die Arbeiterklasse begrüßt und die Bedeutung der Arbeit für die Nation betont. Die Reichstagspräsidentin hat die Arbeiterklasse begrüßt und die Bedeutung der Arbeit für die Nation betont.

Die Reichstagspräsidentin hat die Arbeiterklasse begrüßt und die Bedeutung der Arbeit für die Nation betont. Die Reichstagspräsidentin hat die Arbeiterklasse begrüßt und die Bedeutung der Arbeit für die Nation betont. Die Reichstagspräsidentin hat die Arbeiterklasse begrüßt und die Bedeutung der Arbeit für die Nation betont.

und da die Metallarbeiter in diesem Kampf nicht untergehen wollen, müssen sie und werden sie den Sieg erringen. Der letzte Kern muß angegriffen werden, um am 14. September, die Reichstagswahlen auf die Herausforderung der Arbeiterklasse durch die Regierung zu bringen, ihr die entsprechende Antwort zu geben.

Der Verbandstag der Metallarbeiter begann am Montag normittag in der Kroll-Oper am Platz der Republik.

Eine Regierungsverordnung hat die Vermählungsquote für Soldaten für die Zeit vom 15. August bis 30. September auf 60 Prozent festgesetzt. Für die Zeit vom 1. August bis 14. August beträgt sie 40 Prozent.

Deutscher Krankentagg in Dresden

Scharfer Angriff gegen die Notverordnung

Dresden, 18. August. (Eigener Funkenbericht.) Der am Sonntag im Rastplatz-Ausstellungspalast eröffnete 34. Krankentag des Hauptverbandes deutscher Krankentagler fand ganz unter dem Eindruck der im Rahmen der Notverordnung durchgeführten Krankentaglerreform statt. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die Steigerung der Reform viel böses Blut im Lande gemacht hat und Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium, der die unauflösbare Aufgabe übernommen hatte, die Reform in Dresden zu verteidigen, dürfte nicht überfordert gewesen sein, als die Krankentagler seine Ausführungen ablehnend entgegennahmen. Griesers Fundus von Ansehen und Vertrauen im Kreise der Krankentagler, der gewiß groß ist, reichte nicht hin, um über seine brüchige Argumentation hinwegzutäuschen. Grieser glorifizierte den Reichsarbeitsminister Steigwald als Mann der Tat, als „Tat“ auf dem Gebiete der Krankentaglerreform. Die Zeit treibt merkwürdige Blüten. Was es gerade in den Kassen paßt, ist Steigwald der Tat, der Mann der Tat. In den Wahlversammlungen und in der Presse behauptet das Zentrum, Steigwald „Tat“ habe nur die Beschlüsse des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages durchgesetzt und im übrigen sei Helmut Lehmann Vorsitzender des Hauptverbandes deutscher Krankentagler, der Vater und Anreger der Notverordnung. Eine andere Demagogie. Wie der Krankentagler, der doch fähig ist, selbstständig zu denken, geht aus folgenden von den Krankentaglervertretern eingebrachten und mit überwiegender Mehrheit angenommenen Resolutionen hervor:

Der 34. Deutsche Krankentaglerkongress erhebt entschieden Protest gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten, durch die nicht nur die Krankentagler, sondern auch die Arbeiterklasse in ihrer sozialen Stellung gefährdet wird. Die Krankentagler fordern die Aufhebung der Notverordnung und die Durchführung der Reform. Die Krankentagler fordern die Aufhebung der Notverordnung und die Durchführung der Reform.

Verbindlicher Manteltarif für die Oberschlesischen Eisenhütten

Ueber die Erneuerung der Manteltarife für die ober-schlesischen Eisenhütten ist seit längerer Zeit zwischen den beteiligten Organisationen verhandelt worden, zwei im Mai und Juni unter Vorsitz des stellvertretenden Schlichters für Schlichter, Oberregierungsrat Kramer, gefällte Schiedssprüche sind von Arbeitnehmerseite seiner Zeit angenommen und von Arbeitgeberseite, vornehmlich mit Rücksicht auf eine erhöhte Belastung durch Erhöhung der Urlaubsvergütung abgelehnt worden. Auf Antrag der Gewerkschaften sind diese beiden Schiedssprüche nunmehr verbindlich erklärt worden.

Eine Gemeinheit

Natürlich von Zentrumsseite.

Im „Badischen Beobachter“, dem Parteiorgan des Zentrums in Baden, schreibt der christliche Gewerkschaftsbeamte Fritz Kiefer das folgende gegen die Sozialdemokratie:

„Wir brauchen eine regierungsfähige bürgerliche Mehrheit am 14. September! Bei der entscheidenden Abstimmung im letzten Reichstag fehlten nur 15 Stimmen; um diese 15 Stimmen geht der Kampf. Wir wollen die Republik, aber nicht diejenige, die gut genug ist zu Zuhälterdiensten, wie es die Sozialdemokratie seit zehn Jahren macht.“

Es genügt wohl, wenn man solche Erbärmlichkeit der Gesinnung, die in einer Spitzenleistung des Cassentons zum Ausdruck kommt, niedriger hängt.

Das ist ärgerlich

aber nicht zu ändern

Der Amsterdamer Polizeipräsident fragte bei der Transportharbeits-Internationalen an, ob es wahr sei, daß die Tausende von Manifestanten in Italien verstreut habe. Daraufhin schrieb die I.T.B. an den italienischen Gesandten in Haag, sie könne die Frage des Polizeipräsidenten ohne Einschränkung bekräftigend beantworten. Sie werde auch weiterhin ihre Propagandarbeit in Italien fortsetzen. Der Gesandte könne sich künftig direkt an die I.T.B. wenden, wenn er Auskunft haben wolle.

Ostwerke und Schultheiß-Bakenhofer gehen zusammen

Die Aufsichtsratskandidaten der Ostwerke und der Schultheiß-Bakenhofer-Brauerei A.G. haben am Sonntag die Fusion der beiden Konzerne beschlossen. In diesem Zweck erhöht Schultheiß-Bakenhofer ihr Stammkapital von 50 auf 75 Millionen durch Ausgabe von 24 Millionen neuen Stammaktien und Umwandlung der bisherigen Vorzugsaktien (1 Million Mark) in Stammaktien. Das neue Unternehmen firmiert Schultheiß-Bakenhofer-Brauerei A.G.

Der amerikanische Juli-Außenhandel

Ist auf die niedrigste Ziffer seit fünf Jahren gesunken. Die Ausfuhr ging um 268 Millionen Dollar gegenüber der amerikanischen Ausfuhr im Juli 1929 zurück. Während der ersten sieben Monate des Jahres 1930 nahm die Ausfuhr um 680 Millionen und die Einfuhr um 684 Millionen gegenüber den entsprechenden Ziffern des Vorjahres ab.

Schlechte Maisernte in Amerika

Nach dem nordamerikanischen amtlichen Saaterlandsbericht für den 1. August dieses Jahres ist mit einem Ausfall der Maisernte um 590 Millionen Bushels gegenüber dem Vorjahr zu rechnen. Nach den Schätzungen dürfte sich der Verlust bis Mitte August um etwa 100 Millionen Bushels steigern. (Die nordamerikanische Dürre hat vor allem die Maisernte getroffen; die Weizenernte, die bereits beendet ist, wurde davon wenig berührt.)

diese unsachliche Gesetzgebung wieder beseitigt und an ihre Stelle eine Reform der Krankentaglerreform im Sinne einer Fortentwicklung derjenigen sozialpolitischen Grundzüge setzen möge, zu denen sich die Nürnberger Tagung des Hauptverbandes bekannt hat.

Vorstand und Beirat haben dem Kongress folgendes unterbreitet:

Die durch die Notverordnung des Reichspräsidenten erfolgten Einschränkungen der Krankentaglerreform entsprechen nicht dem Reformprogramm des Hauptverbandes. Vorstand und Beirat stellen mit Bedauern fest, daß die Notverordnungen der Reformvorschlüsse des Hauptverbandes nicht gerecht geworden sind. Diese Vorschläge werden vollständig aufrechterhalten. Von dem kommenden Reichstag wird die Erfüllung dieser Forderungen erwartet. Vorstand und Beirat fordern alle Krankentagler auf, bei der Durchführung der Notverordnung alle Kräfte gegenüber den Verfeindeten mobilisiert zu werden, der schwierigen Wirtschaftslage des größten Teiles der Krankentagler dabei Rechnung zu tragen und die Krankentagler so zu gestalten, daß sie im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten den sozialen Bedürfnissen und ihrer Angehörigen gerecht werden kann.

Die von etwa 2600 Delegierten besuchte Konferenz des Hauptverbandes deutscher Krankentagler wurde von Elabrat Agnew-Berlin eröffnet. Er betonte, die von der Reichsregierung gefällte Reform diene nicht der politischen und wirtschaftlichen Befriedung. Ministerialdirektor Dr. Grieser überbrachte die Grüße der Regierung. Er erklärte, auf dem Rüstfeld hätten viele den Schmutz geleistet. Teil allein habe aber die Tat vollbracht, und der Reichsarbeitsminister übernehme für die Reform in der Notverordnung volle Verantwortung. Dr. Grieser, der im Namen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des All-Bundes sprach, erklärte, die Notverordnung der Regierung habe bitter enttäuscht. Sie bedeute einen gewaltigen Rückschritt in der Krankentaglerreform, die moderne Sozialpolitik müsse weiter betrieben werden. Das sei die unerfüllbarste Aufgabe der Gewerkschaften.

als der Papst gegen die Sportkleidung Sturm lief. Die Führung der Deutschen Turnerschaft froh den Pfaffen zu Füßen. Immer wieder gilt es, den Arbeitern, die noch Mitglieder in bürgerlichen und D.L.-Vereinen sind, zuzurufen: „Heraus aus diesem bürgerlichen Sumpfe, tretet ein in das große Heer der Arbeitersportler, kämpft mit für eine gesunde, freie Körperkultur!“

fehlen. Unter diesen befand sich auch der Kaplan der katholischen Kirche. Deutsche Turnerschaft im Verein mit dem Waffentum. Die Sportlerinnen besonders des Subilzarsvereins erschienen zum Festzug in weißen Kleidern mit rotem Gürtel. Wir erinnern uns hier noch gut an das deutsche Frauenturnfest in München,

Im Safer des Rechtsanwaltes

Guert der Sonntags

Denkbar schlechtes Wetter beeinträchtigte die Gastspiele der Fische. Kann man das Spiel am Sonnabend in Deutsch-Lissa noch als sportlichen und werbenden Erfolg buchen, so war die Enttäuschung am Sonntag gegen Silella-Riders umso größer. Die Schwere des Spieles am Vorlage machte sich bei den Gästen am Sonntag stark bemerkbar, aber ebenso enttäuschte auch der gastgebende Verein. Eine einzige Enttäuschung bot der Schiedsrichter.

Sileša-Riders — Wasser-Tennis 1:1 (1:1). Mit obiger Veranstaltung wartete Sileša-Riders anlässlich ihres zwanzigjährigen Bestehens auf. Knapp 200 Zuschauer mögen es gewesen sein, die Zeugen eines auf mäßiger Höhe stehenden Spieles wurden. Wenn man berücksichtigt, daß die Gäste schon am Sonnabend ein Spiel austrugen und infolgedessen einen ermüdeten Eindruck machten, so kann man andererseits das laue und gleichgültige Spiel der Einheimischen nicht verstehen. Vom Anseh wegen machte sich eine schwache Überlegenheit Sileša-Riders bemerkbar, die sich nach etwa zehn Minuten Spieldauer in einem Tor auswirkte. Durch Elfmeter gelang den Gästen kurz vor Halbzeit der Ausgleich. Auch nach derselben Vermutung das Spiel den Zuschauern kein Interesse abzurufen. Torslos endete die zweite Hälfte. Das sportliche Verhalten einiger einheimischer Spieler ließ sehr viel zu wünschen übrig, trotzdem die Gäste demüht waren, ein dem Wasser-Tennis würdiges Spiel anzuführen. Die lebhafteste Reizung war der Seitenrichter, wie ja auch das Spiel selbst nicht dazu beitragen, allgemein für den Arbeitssport zu wirken.

Vom Arbeiter-Samariterbund wird uns mitgeteilt:

In der Zeitschrift „Der oppositionelle Arbeiter-Samariter“, Reichsorgan der oppositionellen Kolonnen, 1. Jahrgang 1930, Nr. 8/7, ist ein Artikel mit der Ueberschrift „Erfurt“ enthalten, der über das Reichstreffen der oppositionellen Sportler aus Wülfingen in Erfurt berichtet. In diesem Artikel wird u. a. auch ein Bericht gebracht über das Thema: „Rotes Kreuz, U.S.B. — Aufgaben der Opposition im U.S.B.“ Referent war Herr Stadt- schularzt Dr. Benjamin, Berlin. Er hat u. a. ausgeführt: „Reichsorgan (der Vorstehende des U.S.B.) schreide nicht davor zurück, im Jahre 1924 den Genossen Böhme, damaliger Vor- stehender der Kolonne Leipzig, bei der Polizei zu denunzieren, weil er angeblich für die damals verbotene kommunistische Partei Waffen versteckt haben sollte. Es konnte Böhme selbstverständlich nichts nachgewiesen werden. Er wurde nach ganz kurzer Zeit außer Verfolgung gesetzt.“

Ich würde auf diese Anpöbelungen nicht eingeben, wenn ich nicht wüßte, daß dieser Bericht von der Kommunistischen Partei zu der bevorstehenden Reichstagswahl gegen die SPD ausgeschlehtet wird. Der Bundesvorstand des A.S.D. hat schon zum 10. und so vielen Male diese Verleumdung richtig gestellt. Sie taucht jedoch immer wieder auf und findet bei einem Teil der Arbeiterschaft Glauben. Der führende Genosse Böhm selbst hat dem Bundesvorstand bezw. dem Unterzeichneten bestätigt, daß eine Denunziation seiner Person durch den Bundesvorstandenden des Arbeiter-Samariter-Bundes, Genossen Kresschmar, beim Polizeiamt nicht in Frage kommt. Eine Klage gegen die Verleumdung anhängig zu machen, wollen wir uns ersparen. Ich bezeichne aber Herrn Stadtschulrat Dr. Benjamin, Berlin, als einen gemeinen Schmeißer.

Sie ist beendet und hat in jeder Beziehung den denkbar besten Eindruck hinterlassen. Das Erscheinen der englischen Expedition in Kassel, Nürnberg, München und Stuttgart gestaltete sich zu großen Sympathieverbindungen für sie und für die Sache des Friedens unter den Völkern, an denen sich Zehntausende beteiligten. Zur Friedenskundgebung auf der Insel Schüt in Nürnberg waren es allein 40 000 Besucher. Auch hierüber erfüllten die englischen Gäste die Erwartungen. Deutschland gegen England spielten in Kassel 3 : 1, in Nürnberg 2 : 3, in München 6 : 5 und in Stuttgart 4 : 4.

Jetzt ist es Zeit, daß auch Du Mitglied im Arbeiter-Turn- und Sportbund wirst!

Fast mutet es an, als wären wir inmitten der gewöhnlichen
Ottobersürme. Schwäre Wolken bedecken das Firmament; mit
Stürmen durchsetzt, offenbart sich der natürliche und politische
Horizont. Ueberall langsame Umstellung, politisch auf einen ent-
scheidenden Schritt, spöttlich auf die fälschere Jahreszeit. Ange-
strengt werden die Vorarbeiten geleistet. Da ist es zunächst die
Ballspiel-Bewegung, welche die Einteilung für die kommende
Serie vornimmt, die dafür sorgt, daß vielen Tausenden eine sonntäglich
Erholung in freier Bewegung zuteil wird. Leicht ist ihre
Aufgabe nicht, denn die Zeiteinteilung muß unter Berücksichtigung
wichtiger, großer Anlässe vorgenommen werden. Kampfsportler
gibt es, zu Schulen. Erreichte Leistungen sind in Klassen einzuteilen.
Daneben arbeiten die Abteilungen. Jede Mannschaft
muß sorgfältig zusammengestellt und gemeldet werden. Bälle,
Räcke und dergleichen mehr ist in Ordnung zu bringen.

Die Leichtathleten haben noch manchen großen Kampf vor. Ihr Übungsbetrieb wird bis zum allgemeinen Abporteln in vollem Umfange aufrechterhalten. Schon jetzt vereinzelt sieht man Rudern und Paddeln. Das bei schönem Wetter überwältigende Stranbleben an der Ober geht mit dem Um Schlag sehr zurück. Um so mehr füllen sich die Turnhallen. Ob bei Gymnastik oder Geräteturnen, ob bei gymnastischen Kleingkeiten oder Spielen, überall offenbart sich der Sport als eine natürliche Quelle gelinder, schaffender Menschen. Vorbereiten für eine planmäßige Durchbildung von Funktionären sind auch hier im Grunde

Auch dem geistig Vorwärtstrebenden wird man gerecht. Sorgfältig in vielen Vorparungen und Beratungen gilt es, die geistige Bildungsarbeit vorzubereiten und sie in Vagen zu leiten, die uns dem gemeinsamen Ziele näher bringen. Da steht als erste Aufgabe die Ertrmpfung der politischen Macht durch die benotigende Wahl. Auch wir als Arbeiterpartei werden alles daran setzen, durch unentwegte sachliche Mitarbeit zum Ziele zu verhelfen.

Das alles wird geleistet von vielen Mitarbeitern ehrenamtlich Tag um Tag, Woche um Woche. Gleich allen Gleichgestellten bleiben auch sie unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse, und dennoch fällt der Mut nicht, weil sie durchdrungen sind von dem Gedanken, daß die Besserstellung der Arbeiterklasse nur ein Werk ihrer selbst sein kann.

Ihr Arbeitsstehenden, ihr Gleichgültigen,
wollt ihr nicht in rauchgeschwängerten Räumen bei Bier und
Schwaps euren Geist und Körper verlaufen, dann kommt zu
uns! Wollt ihr für kurze Zeit die Sorge des Alltags vergessen,
dann kommt zu uns! Wollt ihr euren Kindern eine bessere
Zukunft schaffen, dann kommt zu uns! Wollt ihr euren Körper
gesund und lebensfähig erhalten, dann kommt zu uns!
Wollt ihr Nutznießer der sichersten Erfolge sein, dann kommt
zu uns! Wollt ihr dem Arbeiterfortschritt dienen, dann werbt
zu uns! Wollt ihr den Sozialismus der Tat, dann arbeitet
mit uns!

H. T.

der Freien Turnerschaft Ohlau C. V.
am 23. und 24. August

Klassenbewusste Genossen gründeten 1905 unter den schwierigsten Verhältnissen die Freie Turnerschaft, die trotz aller politischen Schikanen immer härtere Kämpfe folgendem Sonntag nichts Ruhe findend, brachte man uns von Saal zu Saal, das gerade Gegenteil erreichend. Immer größer wurde die Zahl der Kämpfer. Jeder neu angelegte Schlag gegen den Verein wurde mit intensiver Eglitation beantwortet. Nachdem unsere Turnvereine als politisch erklärt wurden, hatten wir in unseren Turnstunden regelmäßig beheimteten Besuch, welcher die Jugend zum Freiwillen machte. Nichts nichts es, denn die größte Zahl der Turnenden waren Turnvereine, die nach dem Alter eingeteilt mit staunenerregender Pünktlichkeit erklärten, das 12. Lebensjahr

Getreu den Aufgaben der deutschen Turnerschaft

Dreslau-Deutsch-Villa stand am verfloffenen Sonntag im Zeichen des 25jährigen Jubiläums des Männer-Turnvereins. An diesem Tag war die Reichtagslage Schwarz-Rot-Gold wenig zu sehen. Ebenso auf dem Sportplatz, wo nur die Schleiße und die Fahnen wehte. „Getreu der deutschen Turnerschaft!“ Einige Stellen verblieben aus dem Tätigkeitsbericht der 25 Jahre noch zu werden.

1. Zum Beweis dafür, daß die deutsche Turnerschaft stets tätig war für Heranbildung kranken Erlases für das stehende Heer, bewies das Protokoll vom 18. Oktober 1908, in dem einer Abschiedsfester für sieben Mitglieder, die als Krieger eingezogen wurden, bezeugt wurde. Den anwesenden wurde stets zum Abschied eine Tabatspfeife gewidmet. Diese Sitte, die bis zum Jahre 1918 innegehalten wurde.

2. Im August 1918 beteiligte sich der Verein an großen Kundgebungen anlässlich der Jahrhundertfeier der Kriege in Breslau und am Josten.

Im Oktober 1913 beteiligte sich der Verein zu Ehren der 50-jährigen deutschen Fühlens bei der Enthüllung des Völkermals in Leipzig an dem großen Stakettenlauf von 100 km, der früheren Dreikaiserrede, nach Leipzig. Weiter heißt es: „Die aktiven Mitglieder waren im August 1914 zu den ersten geistlichen, eine kaiserliche Reihe Kriegsfreiwilliger hatte sich gebildet, um für das geliebte Vaterland zu kämpfen und zu sterben, getreu den Aufgaben der deutschen Turnerschaft, die stets die besten Vorbilder für das deutsche Volk galt.“

Die Arbeiterporträts dürfte es nichts neues mehr sein, zu
daß die deutsche Turnerschaft während des Krieges eine
Verteilungsanstalt für den Militärdienst war.
Doch nun zum eigentlichen Verlauf des Festes. Am Sonn-
tag den Wettkämpfen auf dem Sportplatz konnte man ein
einander sehen, daß man Sportler und Zuschauer nicht
schied. Besühnend für die ganze Veranstaltung war es,
man sah, wie neben einem Freilassungsturner der Kampf
mit der linken Zigarre im Munde seine Funktionen verlor.
es sich die Verteilung am Vormittag leicht machte, so
am Nachmittag beim Festzug. Von einem Festzug der
man kann weniger die Rede sein. Im Straßenfeld im
Festzugszug usw., alles bunt durcheinander. Selbstverständ-
lich die Arbeitervereine und die katholischen Vereine nicht

100